Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 533 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Heimatsrundschau), Illu. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Donnerstag, 9. November 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Hughes Präsident der Vereinigten Staaten

Der Ausgang der amerikanischen Präsidentenwahl

Amsterdam, 8. Nov. Reuter meldet aus New-York: Der demokratische (republikanische ?) Kandidat Hughes hat im Staate New-York, der für den Wahlausgang als wesentlich betrachtet wird, gesiegt.

Amsterdam, 8. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Hughes ist gewählt.

New-York, 7. Nov. (Reuter.) Das heitere, kalte Wetter, das im ganzen Lande herrscht, und das sehr große Interesse, das der Präsidentenwahl entgegengebracht wird, hatten zur Folge, daß eine ungewöhnlich große Zahl von Stimmen abgegeben wurde. Dazu kam noch, daß viele Millionen Frauen in den etwa 12 Staaten des Westens, wo sie das Wahlrecht haben, gestimmt haben.

*

Der Würfel ist gefallen. Der außerordentlich scharfe Wahlkampf zwischen Wilson und Hughes, der bis vor Torresschluß völlig ungewiß war, wenn auch die allerletzten Meldungen den tatsächlichen Ausgang bereits in Aussicht stellten, hat für Hughes den Sieg gebracht. Für uns ist es ziemlich gleichgültig, ob Wilson oder Hughes im Weißen Hause zu Washington auf dem Präsidentensessel sitzt. Weder der eine noch der andere berechtigt zu irgendwelchen deutschen Hoffnungen und Erwartungen. Zur Zeit seiner Aufstellung war Hughes der Kandidat der Deutschamerikaner und galt als der Träger des Friedensgedankens. Das hat sich aber im Laufe der Wahlzeit wesentlich geändert. Namentlich seine Auslassungen aus letzter Zeit zeigen mit zweifelsfreier Deutlichkeit, welchen Kurs er zu steuern gedenkt. Bis zu seinem Amtsantritt, der erst im nächsten Jahre erfolgen wird, dürfte voraussichtlich in der äußeren Politik Amerikas alles bleiben wie es war. Wie sich die amerikanische Politik nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten gestalten wird, bleibt eine offene Frage, dürfte aber im wesentlichen bedingt werden durch die Ereignisse in Europa.

Zur Präsidentenwahl in Amerika

Berlin, 7. Nov. Im Hinblick auf die heute stattfindende Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Amerika ist es von Interesse, einen kurzen Rückblick auf die Wahlen des Jahres 1912 zu werfen, aus denen Woodrow Wilson als Sieger hervorging. Sein Hauptgegner war damals Roosevelt. Die Gesamtstimmenabgabe belief sich auf 15 036 542 Wähler. Die absolute Majorität betrug mithin 7 518 272. Es erhielten damals:

Wilson (Demokrat)	6 293 019	Stimmen
Roosevelt (Rep. Progress.)	4 119 507	„
Taft (Rep.)	3 484 956	„
Debsen (Soz.)	901 873	„
Zersplittert	207 187	„

Wie man aus dieser Statistik ersieht, ist es Wilson damals nicht einmal gelungen, die absolute Majorität aller Stimmenabgaben zu erreichen. Daß er Präsident wurde, verdankte er nur der Zwietracht zwischen Roosevelt, dem Kandidaten der progressistischen Republikaner, und Taft, dem Kandidaten der Republikaner. Wären diese beiden Gegner damals einig geworden, so hätte der Auserwählte ihrer Parteien Wilson um über eine Million Stimmen geschlagen. Bei den jetzigen Wahlen nun sind die Republikaner und fortschrittlichen Republikaner vereint. Legt man also die Statistik des Jahres 1912 unter, so müßte ihr Kandidat Hughes die Majorität erhalten. Das ist auch offenbar der Grund, warum die Wetten in Amerika alle günstiger für Hughes wie für Wilson stehen. Man darf aber nicht außer acht lassen, daß bei den Wahlen von 1912 die äußere Politik in keiner Weise eine Rolle spielte, während sie diesmal sicherlich ein mitentscheidender Faktor werden dürfte. Man kann also nicht von vornherein annehmen, daß die vereinten republikanischen und fortschrittlich republikanischen Parteien über die gleiche Wählerschaft verfügen werden, wie vor vier Jahren, sondern es ist anzunehmen, daß ein großer Teil aus der Armee ihrer Wähler zum Gegner übergelaufen sein wird, zumal Hughes durch die schrankenlose Propaganda des kriegerischen Roosevelt in der Industrie sehr stark kompromittiert ist.

Fremde Waren unentbehrlich

London, 4. Nov. Runciman entwortete schriftlich auf eine Frage von Oberst Norton Griffith, daß in einigen Fällen, wo ein nationales Interesse in Frage kam, erlaubt wurde, Waren feindlichen Ursprungs einzuführen. Auch der Verkauf von britischen Waren sei in einigen besonderen Fällen gestattet worden.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtstätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtliche englische Angriffe zwischen Le Sars und Gueudecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in den Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt. Das Dorf Pressoire ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz

Lebhafte Artilleriekämpfe in Maasgebiet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nichts neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Der Toeltgyes-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Bodza-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entrissen. Am Tator-Havas-Paß sind feindliche Angriffe abgeschlagen. — Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenützt werden; die Gefangenenzahl erhöhte sich.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front

Feindliche Angriffe im Cerna-Bogen blieben erfolglos. Rege Artillerietätigkeit an der Belassica- und Struma-Front.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die türkische Presse zur Wiederherstellung Polens

Konstantinopel, 7. Nov. Die türkische Presse drückt große Befriedigung über die Neuerrichtung eines selbständigen Polens aus.

„Ikdam" sagt, der Schritt der Mittelmächte habe unter den Weltereignissen die allergrößte Bedeutung. Jetzt werde Posen Verbündeter des Vierbundes. Das europäische Gleichgewicht sei stark zugunsten der Mittelmächte verschoben. Die Türkei habe allein bei der Besitzergreifung Polens durch Rußland Einsprache erhoben. Daher habe Polen weiter bestanden in den Augen der Hohen Pforte, die auch in Polen deshalb keinen Konsul gehalten habe. Für die Hohe Pforte gelte es nicht, ein neues Königreich zu bestätigen, sondern die frühere Bestätigung zu bekräftigen. Die österreichisch-ungarische und deutsche Freundschaft für die kleinen Völker sei eine Lehre für die die Freiheit vernichtende Entente.

„Silah" schreibt: Alle bisherigen Bemühungen um die Befreiung Polens scheiterten an der hartnäckigen Unterjochung der Bestrebungen durch Rußland. Erst heute ist das Werk, für das so viele polnische Generationen vergebens geblutet haben, durch den Willen der Mittelmächte verwirklicht. Angesichts des das großartige Befreiungswerk krönenden Aktes fühlen wir innige Freude. Das türkische Volk beglückwünscht das wiedererstehende Polen und die großherzigen Bundesgenossen, die auf Anerkennung seitens der nach Gerechtigkeit und Freiheit strebenden Menschheit Anspruch erwarben. Auch „Tasviri Efkiar" spricht Bewunderung für die große Erlösungstat der Mittelmächte aus und betont die Jahrhunderte alte Freundschaft und Sympathie des türkischen Volkes für Polen.

Erhöhung des englischen Brotpreises

London, 4. Nov. Der Brotpreis wird nächsten Montag auf 10½ Pence erhöht. In Maidstone stieg der Weizenpreis bis auf 80 Schilling pro Quarter.

Mit allen Kriegsmitteln

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.*)

Die August-September-Nummer von „Recht und Wirtschaft" enthält aus der Feder des Geh. Regierungsrats Dr.-Ing. Wilhelm von Siemens einen sehr lesenswerten Aufsatz über: „Seerecht und Sicherung der Volkswirtschaft". Die Arbeit gipfelt in der Darstellung, daß es sich gegenüber dem „einseitigen Wirtschaftskriege" Englands wider Deutschland darum handle, zur rechten Stunde die politischen Hindernisse zu beseitigen und den Weg frei zu machen. „Ob früher oder später", — sagt Siemens, „die Freimachung kann nur auf dem Wege der befreienden Tat erfolgen."

Das ist deutlich und richtig! Der Verfasser führt aus, daß alle unsere Siege nichts nützen würden, daß selbst der Beweis, den die Skagerakschlacht dafür erbrachte, daß wir Englands Hochseeflotte mit Erfolg gegenübertreten können, künftig auch nichts fruchten werde, wenn wir beim Friedensschluß mit gebundenen Händen gegenüber dem britischen Wirtschaftskrieg dastehen würden.

Es bliebe immer der Nimbus, daß England den Seeverkehr seiner Feinde niederzuschlagen und den aller Neutralen nach seinem Belieben zu beaufsichtigen instande sei. Wenn demnach die Welt auch in Zukunft in dem Glauben belassen würde, daß England nach wie vor seinen Willen in dieser Beziehung dem ganzen Erdenrund auferlegen könne, würde all' unser Siegen bedeutungslos sein. Die Richtigkeit dieser Behauptung ist sonnenklar! Kein Deutscher kann es alsdann wie bisher wagen, im Ausland, vor allem in Uebersee Werte zu schaffen und Kapitalien anzulegen, kein Kolonialreich würde entwickelt werden können, da ja sofort bei Kriegsbeginn alles dem Gegner verfallen müßte. Und umgekehrt werden die Handelsbedingungen, welche die Fremden den deutschen Kaufherren und Industriellen auferlegen, derartig werden, daß eine lohnende Entwicklung fast ausgeschlossen bleibt. Niemand fast wird sich mit Deutschen in Geschäfte einlassen, die auf solch ungesicherter Grundlage ruhen.

Wilhelm von Siemens schließt folgerichtig: „Es nützt für unser Ansehen nichts und auch nichts für unsere Machtstellung, wenn wir lediglich über potentielle Energie verfügen und über die technischen Hilfsmittel. Es muß der Glaube hinzukommen, daß wir von unseren Mitteln auch wirklich Gebrauch machen können; daß wir das unter allen Umständen tun werden mit Einsatz unserer Existenz. Wenn wir uns dazu nicht in der Lage befinden, wenn wir in entscheidender Stunde von unseren Mitteln keinen Gebrauch machen können, so werden uns diese Mittel auch in Zukunft nichts helfen, da der Glaube fehlen wird, daß sie eingesetzt werden; für das Verhalten unserer Freunde und Gegner und das der Neutralen wird aber dieser Glaube entscheidend sein."

Es dürfte kaum einen deutlicheren Hinweis auf das Gebot der Ausnutzung der jetzigen ernsten Lage geben, als ihn diese Worte darzubringen vermögen. England ist trotz der Angriffsversuche auf seine Volkswirtschaft von Monat zu Monat rücksichtsloser und gegen die Neutralen sowie gegen seine eigenen Freunde immer skrupelloser und brutaler aufgetreten, was nur „durch seine Ueberzeugung verständlich wird, daß sein Wirtschaftskrieg vernichtend, der unserige aber unschädlich verlaufen und sich im wesentlichen mit der Möglichkeit begnügen wird"!! Wird es aber dabei bleiben, so wird sich „ein solcher Zustand nach solchen Erlebnissen lähmend auf unsere Zukunft legen; auf unsere Arbeitsfreudigkeit, auf unseren Unternehmungsgeist und unsere Zielpunkte auch in kriegstechnischer Beziehung. Wir haben nach Siemens dann nicht den Nachweis zu erbringen vermocht, daß, wenn nach dem Wollen Englands kein Schiff irgend einer Nationalität Güter nach Deutschland bringen kann, dann zu gleicher Zeit auch der Fall eintritt, daß auch kein Schiff zu den englischen Küsten Zutritt erhält, noch dieselben verlassen kann. . . Wollen wir aber das Risiko, schließt Siemens, das auf dem Wege zu diesem Ziele liegt, nicht auf uns nehmen, so fällt uns das andere Risiko zu, das in der Fortsetzung und Verstärkung der Suprematie auf dem Meer besteht und unsere Existenz und weitere Entwicklung davon abhängig macht."

Die für uns und alle Welt zu schaffende und so unbedingt für unsere Zukunft nötige Freiheit der Meere ist nur dadurch zu erlangen, daß wir nach den Worten der Bekanntmachung unseres Admiralstabes vom 2. Februar 1915: „mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln" vorgehen. **Mit einer, dem englischen Vorbilde folgenden Rücksichtslosigkeit! Nur so kommen wir in diesem Kriege**

*) Aus „Unabhängige Nationalkorrespondenz".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0001

zum Ziele und erweichen für die Zukunft, daß wir entwicklungs-, ja geradezu gesagt: lebensfähig bleiben. Gegen England darf und kann es Nichts geben, das uns hinderte, unser Ziel bis zum Aeußersten zu verfolgen und mit allen Mitteln durchzuführen, um die erforderliche Macht zu erlangen. Um Biegen oder Brechen handelt es sich, ums Ganze!

Die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit in Belgien

Amsterdam, 8. Nov. Die deutsche Obrigkeit hat es als ihre Pflicht empfunden, sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zu befassen, zumal die finanziellen Mittel der Gemeinden, die für den Unterhalt der Arbeitslosen sorgen, infolge der langen Kriegsdauer ebenso zu versagen begannen als die der privaten Wohltätigkeitsanstalten. Man stand allmählich vor der Gefahr der völligen Erschöpfung der Gemeindegelder. Die deutschen Behörden wollten die Arbeitslosen zu gemeinnütziger Arbeit in Belgien heranziehen, für welche sie einen Tagelohn von 5 Mark boten, also erheblich mehr als diese Kategorie von belgischen Arbeitern in Friedenszeiten verdiente. Meistens wurde das Angebot mit der Begründung abgelehnt, daß die Belgier für den Feind nicht arbeiten wollen. So standen die Deutschen vor der Alternative, die Sache ihren Gang gehen und es zur völligen Erschöpfung der Gemeindemittel, nachher aber zu der tatsächlichen Verhungerung der Arbeitslosen kommen zu lassen, oder das bedrohliche Problem gewaltsam zu lösen. Sie haben das letztere vorgezogen und zwingen jetzt alle jene, die in Belgien keine Arbeit finden wollen und der Gemeindekasse zur Last fallen, eine ihnen in Deutschland angebotene Arbeitsgelegenheit anzunehmen. Der ihnen gewährte Tagelohn von 5 bis 6 Mark setzt sie in den Stand, nicht bloß sich selbst, sondern auch ihre Familien zu ernähren, statt das Elend der besetzten Heimat zu vermehren. Die deutsche Reichsregierung versichert, daß sie die nach Deutschland übergeführten Arbeitslosen nicht zu Kriegsarbeiten verwendet. Wird dies genau beobachtet, so vermag kein billig Denkender das Vorgehen Deutschlands als einen Völkerrechtsbruch hinzustellen; wir haben es vielmehr mit einer Maßnahme zu tun, welche wie so viele andere Kriegsmaßnahmen durch die harte Kriegsnotwendigkeit hervorgerufen wurde.

Glückwunschtelegramme

Konstantinopel, 7. Nov. Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Telegramme, die zwischen dem König der Bulgaren und dem Sultan aus Anlaß der Siege in der Dobrudscha gewechselt worden sind. Der König beglückwünscht den Sultan auch zu der glänzenden Teilnahme der türkischen Truppen an den dortigen Operationen, wofür der Sultan den wärmsten Dank und die herzlichsten Wünsche für den König und die bulgarische Armee ausspricht.

Ferner veröffentlichen die Blätter die Telegramme, die aus Anlaß der Vollendung des zweiten Kriegsjahres der Türkei zwischen Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich und dem Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee Jekow einerseits und dem Liegeneralissimus Enver Pascha andererseits gewechselt worden sind.

Der rumänische Heeresbericht

vom 7. November. Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau ist die Lage unverändert. Im Buzeu-Tal griffen wir an und gingen ein wenig vor. Wir machten 88 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Bei Tabelutzi heftige Beschießung. In der Gegend von Dragoslavele wiesen wir einen Nachtangriff des Feindes zurück. Auf dem linken Ufer des Alt ist ein heftiger Kampf im Gange. Im Jiul-Tale kleine, für uns erfolgreiche Kampfhandlungen. Bei Orsova ist die Lage unverändert.

Südfront: Der Feind beschoß Giurgiu.

Dobrudscha: Wir machten auf der ganzen Front Fortschritte.

Dankgottesdienst der Schuljugend Lublins

Lublin, 7. Nov. Heute mittag fand in der Kathedrale ein feierlicher Dankgottesdienst der Schuljugend Lublins aus Anlaß der Proklamierung des Königreiches Polen statt. Die Schüler aller Anstalten waren, begleitet von der Lehrerschaft, mit polnischen Fahnen erschienen; auch zahlreiche andere Einwohner hatten sich eingefunden. Nach dem Hochamt hielt Prediger Nowosielski die Kanzel und schilderte in einer von glühender Vaterlandsliebe durchdrungenen Rede die hohen ethischen Pflichten der polnischen Jugend für die glückliche Zukunft des Volkes. Unser Vaterland, schloß der Prediger, aus dem Grabe auferstanden, wird die Jahrhunderte der Jahrhunderte überdauern, wenn seine Bürger die Arbeit für das Volk und das Glück des Volkes zu ihrem höchsten Gebot machen. Die Worte des Predigers machten auf die Andächtigen einen überwältigenden Eindruck; jung und alt weinten. Nach Schluß der Festandacht zog die Schuljugend mit den Fahnen vor das Denkmal der Lubliner Union, wo das Nationallied gesungen wurde. Hierauf marschierten die Schüler in Reih und Glied, nationale Lieder singend, nach ihren Anstalten.

Die „Dabrowa Gazetta Polska" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über den glänzenden Verlauf der Proklamationsfeierlichkeiten in Dabrowa. Nach dem offiziellen Teil der Feier im Gebäude des Kreiskommandos und nach dem Gottesdienste fand gestern eine große Volksversammlung statt, in der die führenden einheimischen Persönlichkeiten das Wort ergriffen. Die von nationaler Begeisterung getragenen Reden wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Abends fand ein Fackelzug statt. Die nationalen Kundgebungen dauerten bis in die späten Nachtstunden fort.

Das französische Kriegsministerium dementiert

Basel, 8. Nov. Das Pressebüro des französischen Kriegsministeriums macht in dem „Havas"-Kommentar über die Kämpfe an der Somme folgende Bemerkung: Bei dem außerordentlich erbitterten Charakter der Kämpfe, deren Tragweite nicht anerkannt werden soll, handelt es sich nicht, wie die Deutschen behaupten, um einen starken, auf einer Front von 20 Kilometer, mit beträchtlichen Kräften unter Einsatz der ganzen französischen Artillerie ausgeführten Stoß. Unser Ziel war viel bescheidener. Es bestand in der Wegnahme aller scharf bedroht gewesenen Stützpunkte, deren Eroberung unerläßlich zur Einleitung größerer Operationen ist. Außerdem mußten die verschiedenen in eigentliche Festungen ausgebauten Stellungen vorsichtig angegriffen werden. Das erklärt die Schwierigkeiten und die augenblickliche Langsamkeit unserer Fortschritte an der Somme.

Die bisherigen Verluste Rumäniens

Berlin, 8. Nov. Von zuständiger Stelle wird der „Post" mitgeteilt: Rumänien hat rund 60 000 Mann an Gefangenen und mindestens das Doppelte an blutigen Verlusten, sowie einen erheblichen Teil seiner Artillerie eingebüßt. Statt die russische Front zu entlasten und militärisch wie politisch die entscheidende Rolle im Weltkriege zu spielen, sah sich Rumänien genötigt, selbst um Hilfe zu bitten, die ihm zweifellos nur unter drückenden Bedingungen gewährt wurde. Militärisch mußte Rumänien seine Selbständigkeit preisgeben. Ein erheblicher Teil der russischen Verstärkungen traf mit dem neuen Oberbefehlshaber Sachroff in der Dobrudscha ein. Der Rückzug der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee kam an den Höhen westlich und südwestlich von Babadagh, die sich bis zu 400 Meter erheben, zum Stehen.

Rotterdam, 7. Nov. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge meldet Dr. Dillon dem „Daily Telegraph" aus Rom: Rumänien bietet tapferen, entschlossenen Widerstand. Es hieße jedoch sich selbst betrügen, wenn man annehmen würde, daß die Gefahr schon vorüber ist. Die militärische Lage habe sich zwar gebessert, sei aber zweifellos noch immer ernst. Es hänge jetzt alles davon ab, welche der beiden Parteien zuerst die nötigen Verstärkungen erhält.

Neue Balkanpolitik des Vierverbandes

Petersburg, 7. Nov. Ein Telegramm aus Paris meldet, daß der Kriegsrat in Boulogne, an dem weder Russen noch Italiener teilgenommen hätten, beschlossen habe, daß Frankreich in Zukunft nicht länger die militärische und politisch ausschlaggebende Macht in Griechenland sein solle. Die „Nowoje Wremja" bestätigt und unterstreicht diese Mitteilung, indem sie hervorhebt, daß die Boulogner Konferenz von erheblich größerer Tragweite gewesen sei, als bisher angenommen wurde. Man habe Frankreich das ihm von seiten der Entente übertragene Mandat für Griechenland und Mazedonien wieder abgenommen und der bisherigen Orientpolitik Briands das fernere Vertrauen verweigert. England, Rußland und Italien werden in Zukunft Briands Balkanpolitik nicht mehr mitmachen, sondern eine ganz andere Balkanpolitik verfolgen. Man setzt die Niederlage Rumäniens auf das Schuldkonto Briands. Daher ist auch die nachgiebige Haltung Englands gegenüber dem König von Griechenland zu erklären.

Die französischen Verluste

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Bekanntlich gibt die französische Heeresverwaltung keine Verlustlisten heraus, das Volk lebt in Ungewißheit über das Schicksal seiner Angehörigen und merkt nur an der Ueberfüllung aller Lazarette und Krankenhäuser, daß die Verluste außergewöhnlich sein müssen. Man wäre also auf Schätzungen angewiesen, wenn nicht das „Journal Officiel" einen Anhalt durch die Veröffentlichung der Verfügung geben würde, durch die den Witwen und Waisen Pensionen zugesprochen werden. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Hinterbliebenen der Gefallenen oder an Wunden Gestorbenen, sondern auch um die an einer im Dienste zugezogenen Krankheit Gestorbenen und um die Verstümmelten. Da hat denn ein französischer Zeitungsmann in einem spanischen Blatte eine Berechnung aufgemacht, die der Wirklichkeit nahe kommt und überwältigend wirken muß. Er greift den Zeitraum von 50 Tagen, vom 1. April bis 20. Mai des Jahres heraus, und stellt fest, daß in diesem Zeitraum 47 Verfügungen erlassen sind, die die Hinterbliebenen von 1241 Offizieren und 45 568 Mannschaften betreffen. Diese Zahlen setzen sich folgendermaßen zusammen: gefallen 946 Offiziere, 28 431 Mann, an ihren Wunden gestorben 255 Offiziere, 8084 Mann, an Krankheiten gestorben 7 Offiziere, 248 Mann, verstümmelt 33 Offiziere 7566 Mann. Das ergibt einen Tagesdurchschnitt von 570 Gefallenen, von 160 an ihren Wunden Gestorbenen, von 50 an Krankheit Gestorbenen und von 150 Verstümmelten. Dieser Tagesdurchschnitt würde für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis Juli 1916 — rund 545 Tage — ergeben: Gefallene 310 000 Mann, Gestorbene 115 000 Mann, Verstümmelte 82 000 Mann, zusammen 507 000 Mann. Wohlgemerkt handelt es sich dabei nur um Familienväter. Mit Nüchtern darauf, daß Aktive und Reservisten größtenteils unberheiratet sind, kann das Verhältnis der Unverheirateten zu den Verheirateten wie 8 : 2 angenommen werden. Erstere müßten also verloren haben 507 000 geteilt durch 2 mal 3 gleich 760 500 Mann, die Gesamtsumme der Toten und Verstümmelten würde also sein 507 000 und 760 000 = 1 267 500 Mann, ohne Offiziere und ohne die Verluste an der Somme, wo die Kämpfe erst am 1. Juli 1916 begonnen haben. Nimmt man nun das Verhältnis von 2 : 1 zwischen Verwundeten und Toten, so kommt man auf 2 535 000 Verwundete. Ebenso liefert für die Berechnung der Verluste an Offizieren jene Zahl von 1241 Offizieren die Grundlage. Das ergibt eine tägliche Durchschnittssumme von 26, also 26 mal 545 gleich 14 170 Offiziere. Da es sich hier auch nur um die Verheirateten handelt, müssen 50 Prozent hinzugerechnet werden, weil die Zahl der Unverheirateten mindestens ebenso groß ist. Das ergibt 14 170 und 7085 gleich 21 255 Offiziere, die tot oder verstümmelt sind. Rechnet man die Verwundeten hinzu, so ergibt sich 21 255 mal 2 gleich 42 510 tote, verstümmelte und verwundete Offiziere. Schließlich darf man nicht die in Deutschland untergebrachten 350 000 Gefangenen, noch die in neutralen Ländern 20 000 Internierten vergessen. Der Franzose, der diese Berechnung aufgestellt hat, fügt hinzu: Wir wiederholen, daß die hier vorgetragenen Berechnungen gegründet sind auf die durch die Pensionsdekrete des französischen „Journal officiel" gelieferten Zahlen. Wir fügen hinzu, daß sie auch vollständig den Aufschlüssen entsprechen, die wir uns von kompetenten Persönlichkeiten geholt haben. Sie kommen also dem tatsächlichen Bestande der wirklichen Verluste der französischen Armee ganz nahe". Herr Briand hat neulich in der Kammer gesagt: Frankreich verblutet zwar, aber es wird siegen. Was einem verbluteten Frankreich noch der Sieg nützen soll, hat er nicht gesagt.

Fleischkartenzwang für Geflügel

Die auf eine Befreiung des Hühnerfleisches vom Fleischkartenzwang zielenden Wünsche der Händlerkreise haben keine Aussicht auf Verwirklichung. Das Kriegsernährungsamt hat neuerdings erst dem Kriegsausschuß für Konsumentinteressen mitgeteilt, daß die Freilassung nicht beabsichtigt sei, da Hühnerfleisch zu den vollwertigsten Nahrungsmitteln gehört und die Erhaltung eines möglichst großen Hühnerbestandes von wesentlicher Bedeutung für das ganze Ernährungswesen ist. — Uebrigens liegt in dem Umstande, daß ein Suppenhuhn auf die Fleischkarte nur mit 400 Gramm angerechnet wird, noch eine große Bevorzugung der Hühnerkäufer, denn ein solches Huhn wiegt trotz sehr leichter Knochen 2—3 Pfund und läßt sich fast restlos verwerten. Mit Reis, Grauen und dergl. gekocht, gibt es eine prachtvolle Mahlzeit für mindestens 8 Personen, was man von 400 Gramm Rindfleisch mit 20 Gramm eingewachsenen Knochen kaum behaupten kann.

Neutralitätskomödie im englischen Oberhaus

Die kurze erfolgreiche Tätigkeit unseres soeben wohlbehalten zurückgekehrten U-Bootes „U. 53" bietet der englischen Regierung willkommenen Anlaß, die Neutralen und vor allem die Vereinigten Staaten von neuem in ihrem Sinne zu bearbeiten und gegen Deutschland in Harnisch zu bringen. Im Oberhause waren es vor allen Dingen Lord Beresford und Viscount Grey, die sich gegenseitig an tugendhafter Entrüstung überboten über die angeblichen Untaten des deutschen U-Bootes. Diese Entrüstung geschah natürlich vor allem im Interesse der unter Deutschlands Uebergriffen schwer leidenden Neutralen, der erklärten Schützlinge Englands in seinem Kampfe für Recht und Völkerfreiheit. In der Sitzung vom 19. Oktober des Oberhauses wirft Lord Beresford, das ehemalige enfant terrible der englischen Regierung in allen Marineangelegenheiten seinem Freunde Grey den Ball genannt „U. 53" zu, der ihn mit Grazie zurückgibt. Dies anmutige Spiel wird sich zweifellos noch öfter wiederholen, denn diese erprobten Schauspieler sind sich der Resonanzkraft ihrer Bühne, nämlich des englischen Oberhauses wohl bewußt. Nach dem schönen Grundsatz „calumniare andaeter", haben die Leiter der englischen Politik immer gehandelt. Dadurch, daß sie einen ihr nützlich erscheinenden Gedankengang, und sei er noch so falsch und unsinnig, immer wieder in der englischen Presse breittreten ließ und ihn in offiziellen Reden nach allen Regeln der Rabulistik und Sophistik abwandelte, hat die englische Politik in der Vergangenheit unleugbar Erfolge erzielt. Folgerichtig beschäftigt sich auch das Oberhaus in seiner Sitzung vom 26. Oktober wiederum mit dem Auftreten unseres U-Bootes jenseits des Atlantischen Ozeans. Diese Sitzung illustriert recht eindringlich die oben charakterisierte Methode. Wir wollen sie kurz betrachten.

Den Auftakt gibt Lord Sydenham mit seiner Anfrage, ob das Auftreten von „U 53" der von Deutschland gegenüber Amerika eingegangenen Verpflichtung nicht widersprechе. Das mit ausdrücklichem Vorbehalt gemachte Zugeständnis der deutschen Regierung vom 4. Mai d. J. wird konsequent als „pledge" bezeichnet, welches Wort soviel wie Pfand, Gelübde, Bürgschaft bedeutet. Es ist mit der unverkennbaren Absicht gewählt, den amerikanischen und neutralen Lesern einzuhämmern, daß sich Deutschland auf das feierlichste bedingungslos gegenüber Amerika gebunden habe. Dieses „Gelübde", wird in mehrfacher Wiederholung ausgeführt, habe Deutschland aufs gröblichste verletzt, indem „U 53" wieder und wieder ohne Warnung „sogar neutrale Schiffe mit neutraler Ladung nach neutralen Ländern zerstört habe. 46 Menschenleben seien dabei zugrunde gegangen. Trotzdem habe sich Amerika nicht gerührt." Was müßten die Neutralen von ihrem mächtigen Vertreter denken. Die britische Regierung müsse sofort eine Erklärung geben, wie sie sich diesen himmelschreienden Untaten der deutschen U-Boote gegenüber in Zukunft stellen wolle. Das fordere nicht nur das Interesse der Alliierten, sondern auch vor allem das der bedauernswerten Neutralen. Dann kommt Beresford zu Wort. Nur der waghalsigen Kühnheit der amerikanischen Zerstörer sei es zu danken, daß Menschenleben bei der Arbeit des deutschen U-Bootes nicht beklagt würden. Dadurch aber, daß die Amerikaner solche Rettungsarbeiten gestatteten, leisteten sie direkt diesem unerhörten Zustande Vorschub, anstatt ihm entgegenzutreten. Er müsse feststellen, daß die Handlungsweise Amerikas sich nicht in den Grenzen strikter Neutralität halte. Diesen Ausführungen erwidert Grey mit anscheinend salbungsvoller Sachlichkeit: Die britische Regierung habe noch keine zuverlässigen Nachrichten über die Vorgänge an der amerikanischen Küste, aber sobald solche eingingen, würde die Oeffentlichkeit sofort davon erfahren. Die von Lord Sydenham angeführten Fälle, in denen neutrale Schiffe und solche der Alliierten ohne Warnung von deutschen U-Booten torpediert und Leben von Mannschaften und Passagieren gefährdet und sogar verloren gegangen sei, könnte die englische Admiralität verdeutlichen.

Von dieser Fertigkeit der englischen Admiralität, solche ihr geeignet erscheinenden Fälle zu verdeutlichen, d. h. glatt zu erfinden, haben wir bereits soviel Proben erhalten, daß wir hierin Grey ohne weiteres glauben dürfen. — Im Zusammenhang mit dem Ausschiffen der Besatzungen der von „U. 53" nach Seekriegsrecht versenkten Schiffe gebraucht Grey dreimal das Wort „survivers", Ueberlebende. Das soll die ernste Lebensgefahr, der diese Besatzungen angeblich ausgesetzt waren, dem Hörer bezw. Leser recht eindringlich vor Augen führen. Daß die amerikanischen Zerstörer die ausgeschifften Besatzungen der versenkten Dampfer sofort aufnahmen, tut bei Grey nichts zur Sache. Er würde, falls es in seinen Kram paßte, wohl auch ohne Zögern die Passagiere des Zugs von Dover nach London bei ihrer Ankunft in Charing-Croß als „survivers" feiern. Nicht weniger als fünfmal reitet Grey das Paraderoß von der Verletzung des von Deutschland Amerika gegebenen „pledge" durch „U. 53" seinem verständnisvollen Auditorium vor.

In Frankreich unterstützt Clémenceau in seinem „Homme enchaîné" vom 30. Oktober wirkungsvoll die Greyschen Ausführungen. Er kündigt in einem wütenden Artikel, der die stärksten Beschimpfungen gegen Wilson enthält, der sich der Tyrannei der deutschen U-Boote füge, an, daß Deutschland im Begriff stehe, nun auch die norwegische Neutralität zu verletzen. Von Deutschland könne man in seinem jetzigen Stadium jedes Blutbad erwarten, denn diese Bestie wolle ein Leichenbegängnis von Blut und Grauen haben.

Hier haben wir endlich einmal die Einheitlichkeit der Kriegführung, die auf den Kriegsschauplätzen von unseren Gegnern bisher so schmerzlich vermißt wurde. Verleumdungen, Lügen und Schimpfworte töten aber bekanntlich nicht, haben sie ausnahmsweise nicht kurze Beine, d. h. erreichen sie einmal auf kurze Zeit die beabsichtigte Wirkung in die Ferne, so ist damit ihr Einfluß noch nicht zu Ende, nur zu oft fliegt der Giftpfeil, vom Bogen abgeschnellt, wieder zurück und trifft den Schützen selbst.

Schwedische und dänische Ausfuhrverbote

Kopenhagen, 7. Nov. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Die staatliche Lebensmittelkommission schlägt der Regierung den Erlaß eines Ausfuhrverbotes für lebende Tiere und Renntierhäute vor. Sie hat ferner eine Verordnung ausgearbeitet, durch die schwedischen Fischern verboten wird, den Fang direkt von den schwedischen Fischplätzen nach dem Auslande oder auf internationales Gebiet auszuführen.

Das dänische Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für alle Arten gezogenes Eisen, Stacheldraht, Draht, Geflechte, eiserner Nägel, Stifte und Hufeisennägel erlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0002

Patrouille

Es regnet schon die ganze Nacht durch in Strömen. Besseres Patrouillenwetter kann man sich nicht wünschen. 3 Uhr morgens weckt mich der Unteroffizier vom Grabendienst. 3,30 Uhr wollen wir vorgehen. Alles ist am vorhergehenden Tage vorbereitet, jeder hat sich das Gelände noch einmal durch das Scherenfernrohr angesehen. Wir sind zusammen sieben, außer mir noch ein Vizefeldwebel, ein Unteroffizier und vier Mann. Wir wollen bei Tagesanbruch in eine Sappe eindringen und den Posten abfangen oder wenigstens die Nummer des uns gegenüberliegenden Regiments feststellen. Punkt 3,30 Uhr verlassen wir unseren Graben. Jeder hat noch schnell seinen Revolver und die Handgranaten geprüft. Es giebt nach wie vor vom Himmel. Bürenfinsternis. — 300 Meter haben wir bis zu der Sappe. — Also vorsichtig durch unser Drahtverhau, dann ein Weilchen gelauscht. — Drüben ist alles ruhig, kein Gewehrschuß, nur hin und wieder mal weiter weg eine Leuchtkugel. Die Franzmänner ahnen sicher nicht, daß wir bei so einem Schweinewetter kommen, obwohl sie durch unsere häufigen Patrouillen doch schon bedeutend wachsamer geworden sind. — Also nun Schritt für Schritt vorwärts. Füsilier Feldmann und ich vorweg, rechts und links einen Mann als Sicherung, die übrigen dicht hinter mir her. Festend geht es von Granatloch zu Granatloch, durch große Minentrichter und über abgeschossene Bäume, ängstlich jedes Knacken in dem dichten Unterholz vermeidend. Ab und zu bleiben wir einen Augenblick liegen, um zu lauschen. Plötzlich steigt rechts vor uns eine Leuchtkugel. Wir liegen unbeweglich. Sind wir bemerkt? — Es bleibt alles ruhig. Der Regen hält unvermindert an. Unser Glück. 4,45 Uhr sind wir vor der Sappe; es wird allmählich heller. Ganz vorsichtig kriecke ich mit Feldmann näher heran. Nichts rührt sich. Die Sappe ist unbesetzt. Aber wir nun in die Sappe hineinkommen? Der Franzmann hat, als er uns auf der letzten Patrouille bemerkt hatte, eine Mauer von spanischen Reitern und Draht um die Sappe gebaut. Mit unserer einzigen Drahtschere ist da nicht viel zu machen. — Aber umsonst wollen wir nicht so naß geworden sein, also weiter. Durch Flüstern und Zeichen bedeute ich meinen Leuten, daß wir auf die 30 bis 40 Meter weiter zurückliegende Hauptstellung los wollen. Der Unteroffizier Gr. bleibt als Warnungsposten am Sappenkopf zurück, wir anderen kriechen ganz langsam weiter. Vorsichtig schieben wir einige spanische Reiter beiseite, zerschneiden einige Drähte und haben einen Durchgang. Dann liegen wir auf der Grabenbrüstung. Es wird immer heller, regnet aber immer noch. Es ist die höchste Zeit, wenn wir noch etwas erreichen wollen. Langsam schiebe ich mich mit Feldmann auf die mit Sandsäcken befestigte Brustwehr. Die übrigen liegen dicht hinter uns. Ganz vorsichtig strecken wir die Köpfe durch das nasse Gras vor. Die Hauptstellung des Feindes besteht wegen des Grundwassers nur aus einem starken nach vorne aufgebauten Wall. Nach hinten fehlt jede Deckung, nur ein starkes Drahthindernis befindet sich dort. Mit einer gewissen Neugierde betrachten wir das alles. Nichts rührt sich. — Da! — Es kommen Scheitte von rechts. Schnell den Kopf in das nasse Gras gedrückt. Jetzt kommt ein Mann mit Stahlhelm, einen grauen Gummimantel umgehängt, wahrscheinlich der Offizier vom Grabendienst. Ganz deutlich sehen wir die übliche Bombe auf dem Helm. Nach wenigen Sekunden ist er fort. Jetzt schnell in den Graben, um ihn, wenn er von seinem Rundgang zurückkommt, abzufangen. Schon ist Feldmann unten. Ich will gerade folgen, da bricht ein morscher Sandsack durch und fällt polternd auf die Laufrosten. Gottlob, es bleibt alles ruhig, eine fast unheimliche Stille. Ich spähe schnell noch einmal umher. Plötzlich sehe ich kaum fünf Meter links von mir einen Posten auf dem Schützenauftritt. Er dreht uns halb den Rücken zu und schaukelt verschlafen hin und her. Wahrscheinlich träumt er von seiner schönen Heimat. — Ich gebe ein leises Warnungszeichen und schon hat Feldmann den Franzmann gesehen. Ich stecke den Revolver entschert in die Tasche und umklammere krampfhaft den Dolch. Ohne ein Wort ist der Kriegsspiel geändert. Vorsichtig lasse ich mich in den Graben hinab. Es folgt niemand weiter, zwei Mann haben die Seitendeckung übernommen. Auf ein leises „Pst" stürzen wir uns von hinten auf den Posten. Blitzschnell dreht er sich herum. Ein unterdrückter Schreckensruf. Mit der linken Hand packe ich ihn an der Kehle, mit der rechten setze ich ihm den Dolch auf die Brust. Feldmann hat ihn an den Armen gepackt. — „Rendez-vous!" Der Kerl wehrt sich, den Rücken in seine Nische gestemmt, wie ein Wahnsinniger. Wir versuchen, ihm die Kehle abzudrücken, können aber nicht verhindern, daß er seinen Alarmruf: „Halez-vous, camerades!" schreit. Dann versuche ich, ihm die Faust in den Rachen zu rennen. Er beißt zu, ich habe ihn am Unterkiefer gepackt, er mich am Mokktragen. Die Mütze und der Dolch sind mir entfallen. Es ist ein wildes Ringen. Der Hilferuf wird sofort von allen Posten weitergegeben. Mit Geschrei eilen von rechts und links sechs bis acht Franzosen heran. Jetzt ist es zu spät, zu zweien kriegen wir den außergewöhnlich stämmigen Burschen nicht mehr aus dem Graben heraus. Schnell wenigstens noch die Nummer feststellen. Es ist inzwischen ganz hell geworden. Deutlich sehe ich auf dem Mantelkragen die Nummer 102, weiß auf schwarz. Schon sind einige Franzmänner heran. Der erste ohne Helm, halb angezogen, schießt ohne Rücksicht auf seinen Kameraden aus nächster Nähe, trifft aber nicht. Ich versetze meinem Franzmann mit äußerster Kraft noch einen Faustschlag ins Gesicht, er läßt mich los. Dann bin ich oben auf der mindestens 2,50 Meter hohen Brustwehr, ich weiß selbst nicht wie, gebe dem Kerl noch einen Tritt ins Genick, daß er auf die untenstehenden Franzosen fliegt und fort geht es durch den Drahtverhau unserer Stellung zu. Wildes Gewehrfeuer hinter uns her. Einige Sprünge, und wir sind wieder in unserem Graben. Wie durch ein Wunder sind wir alle zurückgekommen — keiner ist verwundet. Der Gefreite Schumann war ein Stück links von uns auch noch in den feindlichen Graben gesprungen und war mitten unter die zur Hilfe eilenden Franzosen geraten. Die sprangen verdutzt zur Seite, schossen aber dann auf ihn. Schumann schoß mit dem Revolver einen Franzmann nieder und war mit einem Satze unversehrt wieder draußen. 6 Uhr morgens waren wir wieder zurück und konnten wenigstens die feindliche Regimentsnummer melden, wenn es uns auch nicht geglückt war, einen Franzmann mitzubringen.

Kassenärztliche Bescheinigungen über die Vollmilchbedürftigkeit von Kranken

sind nach den Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 zu der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und der Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 von den Kommunalverbänden, vorbehaltlich der Nachprüfung durch die von ihnen zu bezeichnenden Stellen, der Entscheidung über die Milchzuweisung zugrunde zu legen. Diese Anordnung ist deshalb getroffen, weil nach den bestehenden Bestimmungen Kassenärzte nicht verpflichtet werden können, die von den Kommunalverbänden vorgeschriebenen Bescheinigungen ohne Berechnung besonderer Kosten für die Antragsteller zu benutzen und weil es gegen das allgemeine Interesse verstoßen würde, bedürftige Kranke zu zwingen, erst erhebliche Geldopfer zu bringen, bevor sie in den Genuß der für sie notwendigen Milch kommen können. Es ist aber zu hoff en, daß für eine glatte Abwicklung des Geschäftsverkehrs bei den außerordentlich überlasteten Medizinalstellen großer Städte die Kassenärzte sich freiwillig der vorgeschriebenen Vordrucke bedienen werden, und daß sie für die Benutzung solcher Vordrucke den Kassenangehörigen keine besondere Gebühren in Rechnung stellen.

Provinz Sachsen und Umgebung

St. Martinstag

Seit Einführung der Reformation wird im protestantischen Deutschland und hauptsächlich in der Provinz Sachsen der 10. November, Martin Luthers Geburtstag, als Martinstag feierlich begangen. Besonders die Städte Eisleben, Erfurt, Schleusingen und Nordhausen sind berühmt durch ihre festlichen Veranstaltungen am Martinstage. In Eisleben ziehen die Vereine am Abend zu Luthers Geburts- und Sterbehaus, während in Erfurt die Kinder, Papierlaternen in den Händen tragend, sich auf der Straße umhertummeln. In Nordhausen ist der Martinstag der Hauptfesttag des Jahres. Zur Stadt strömen große Scharen von Fremden, die in den Häusern der Kneipleute und Branntweinfabrikanten festlich bewirtet werden. Vor 40 Jahren trugen die Schulkinder am Morgen des Martinstages den Lehrern Geschenke, als Wein, Torten, Martinsgänsen ins Haus, worauf der Schulunterricht für diesen und den nächsten Tag ausfiel. Die Sage erzählt, die besondere Feier des Martinstages sei darauf zurückzuführen, daß Luther einst unerkannt vor den Toren Nordhausens von einem ehrsamen Schuhmacher zum ersten „Martinsschmause", bestehend aus Gänsebraten und Grünkohl, eingeladen worden sei. Er habe zugesagt und sich nach der Mahlzeit seinen erstaunten Wirtsleuten zu erkennen gegeben. Auf die Kunde von Luthers Anwesenheit strömten Ratsherrn und Bürger zusammen, und zu Ehren des hohen berühmten Gastes wurden die Glocken geläutet. Eine andere Erklärung der Martinsgans-Sitte gibt übrigens Leibnig, der den Brauch darauf zurückführt, daß es eben erfahrungsgemäß zu Martini herum die fettesten Gänse gibt; auch eine einleuchtende Erklärung. Noch heute ist Gänsebraten und Grünkohl das ständige Mittagessen der Nordhäuser Bürgersleute am Martinstage. Der Krieg mit seinen rauhen Sitten wird der lieblichen Gepflogenheit in diesem Jahre leider eine gewisse Grenze setzen. Nachmittags ziehen die Vereine und Schulen mit Musik nach dem Lutherdenkmal auf dem Lutherplatz, wo nach Ansprache eines Geistlichen des Lutherlied gesungen wird. Der Zug löst sich dann auf, und von allen Türmen der Stadt erschallt nun eine Stunde lang festliches Geläute. Am Abend aber geht es in den Häusern heim Martinsschmause hoch her, und auf den festlich geschmückten Tafeln der wohlhabenderen Leute prangen bunte, mit Bildern der Reformatoren bemalte Martinslichte; bis tief in die Nacht hinein wogt auf den Straßen eine große Schar ausgelassener Martinsgäste. — Dem Ernste der Zeit entsprechend wird man sich während des Krieges, wie wir in den Nordhäuser Zeitungen lesen, mit einer schlichten, stillen Luthergedenkfeier begnügen. In Wittenberg ist man bereits am Reformationstage, dem 31. Oktober „Reformationshörnchen" und im Königreich Sachsen „Reformationsfröschchen". Wsp.

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Hauptmann Bruns, Rektor der Königlichen Landesschule Pforta.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Festungsbauoffizierstellv. Rich. Hackstein, Gefr. Ottomar Melle, Uffz. Hugo Müller aus Naumburg, Gefr. Rausch aus Possenhain, Kanonier Otto Seyboth aus Naumburg, Kriegsfrw. Uffz. Waldemar Schulz und Sanitätssoldat Richard Förster aus Bad Kösen, der Kriegsfreiwillige Friedrich Pabst aus Kelbra.

*

— **Salzwedel**, 7. Nov. (Das 16. Ulanen-Regiment) beging am 30. Oktober im Felde vor der französischen Festung M. im Beisein des Generals v. François die Feier seines 50jährigen Bestehens. Dabei wurden vielen Offizieren und Mannschaften Ordensauszeichnungen überreicht. Der König von Sachsen und Prinz Christian sandten ein Glückwunschtelegramm.

— **Weimar**, 7. Nov. (Die neuen Achselstücke) mit dem verschlungenen WE und der Krone, dem Namenszug des Großherzogs Wilhelm Ernst, sind nunmehr für das Regiment Großherzog von Sachsen (5. Thüringisches) Nr. 94 an Stelle des bisherigen Monogramms CA in Aufnahme gekommen.

— **Harkerode**, 7. Nov. (Ein Lebenszeichen) erhielt der hiesige Invalid Hahndorf von seinem Sohne Karl, der am 17. Juli 1915 in russische Gefangenschaft geriet, jetzt aus Tomsk in Sibirien. Dieser ist in einem Offiziersgefangenenlager zur Bedienung der Offiziere angestellt.

— **Osterfeld**, 7. Nov. (Ehrlose Frauenzimmer.) Die 15jährige Lisbeth Scheibe, die Ehefrau Pauline Binder und die 20jährige Edna Fischer, sämtlich aus Zschorgula, haben, wie das „Weißenf. Tabl." meldet, je mit einem Gefangenen verkehrt, die Scheibe und Fischer in sehr intimer Weise, so daß Folgen eintraten. Die Scheibe wurde zu einer Woche, die Fischer zu 6 Wochen Haft und die Binder zu 10 Mk. Geldstrafe evtl. zwei Tagen Haft verurteilt.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Königsaue**, 7. Nov. (Vom Vaterländischen Frauenverein.) Zum Stiftungstage wurden seitens des Vorstandes der verdienstvollen Vorsitzenden Frau Schoch zu ihrem 25jährigen Jubeltage ein ehrendes Gedenkblatt nebst einer Palmenspende als Zeichen der Anerkennung für alle dem Verein bewiesene Hingebung und Treue überreicht. Auch zwei weitere Vorstandsmitglieder wurden am gleichen Tage anläßlich ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Vorstande durch Palmenspenden geehrt: Frau Ida Schoch und Frau Näter.

Lebens- und Genußmittelfragen

tzk. **Koburg**, 7. Nov. (Glückliche Lösung der Milchversorgungsfrage.) Die Milchversorgung der Stadt Koburg wird in Zukunft eine wesentliche Besserung erfahren. Die Stadt hat das Angebot des Thüringer Viehhandelsverbandes auf käufliche Uebernahme von 10 Stück Schweizer Milch- und Zuchtvieh bei einem Zuschuß von 1000 Mk. vom Viehhandelsverband angenommen und wird diese Kühe an den Rittergutspächter Grod (Oberstemm) weiter verkaufen. Bei einem Zuschuß von 4500 Mk. seitens der Stadt Koburg hat sich Grod verpflichtet, täglich 100—120 Liter Milch zu 22 Pfg. an die Stadt zu liefern. Da auch das Ministerium 1000 Mk. Zuschuß gibt, beträgt der Aufwand der Stadt nur 2500 Mk., so daß ihr das Liter Milch auf 9 Pfg. zu stehen kommt. Einem Eingreifen des Ministeriums dankt die Stadt ein weiteres tägliches Mehr an Milch von 220 Litern von verschiedenen Milchproduzenten, so daß damit die Milchnot nach Möglichkeit behoben ist.

— **Weißenfels**, 8. Nov. (Ziegenzucht.) Der Kreis Weißenfels beschaffte, wie die Blätter berichten, aus der Schweiz 100 Ziegen, die unter den Anschaffungspreisen an minderbemittelte Kreiseingesessene abgegeben werden sollen.

— **Gu. Pirna**, 7. Nov. (Ein Karpfenprahm) mit 40 Eisenbahnladungen Karpfen, die in diesem Jahre einen Wert von 580 000 Mark haben, ist von hier nach Hamburg abgegangen. Die Ueberweisung der Sendung nach Hamburg erfolgte auf Anordnung der „Kriegsgesellschaft zur Verwendung von Fluß- und Teichfischen in Berlin". Von Hamburg aus erfolgt die Verteilung über das ganze Reich.

— **Apolda**, 8. Nov. (Billige Gänse.) Das städtische Lebensmittelamt in Apolda erhielt geschlachtete Mastgänse zugeteilt, die mit 2,50 Mk. das Pfund verkauft werden.

Jena, 7. Nov. (Treibjagden.) Bei der gestern von Bäckermeister Stange-Halle veranstalteten Treibjagd in Thalheim wurden von 20 Schützen 149 Hasen und 12 Rebhühner erlegt. — Bei der Sonnabend von Amtmann Brandt und Russal in Schöpfau veranstalteten Treibjagd wurden von 24 Schützen 194 Hasen und 20 Rebhühner zur Strecke gebracht.

— **Helbra**, 7. Nov. (Jagdergebnis.) Bei der am Sonnabend im Gebiet des zu Amt Helbra gehörigen Jagdbezirks abgehaltenen Hasenjagd wurden 300 Hasen zur Strecke gebracht.

— **Sangerhausen**, 7. Nov. (Jagd.) Bei der am Sonnabend stattgehabten Jagd im städtischen Jagdbezirk Rächter Stiftsgutspächter Max Herbst) sind 67 Hasen, 8 Kaninchen, 2 Füchse, 1 Rehbock und 1 Reh zur Strecke gebracht. Die Beute wurde von Herrn Herbst dem städtischen Nahrungsmittelamt überwiesen.

△ **Freyburg** (U.), 7. Nov. (Marktbericht.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten 3 Käse 60 Pfg., ein Pfund Matz 40 Pfg., ein Bündchen Möhren 10 Pfg., 4 Stück Kohlrabi 15 Pfg., 4 Stück Porree-Zwiebeln 15 Pfg., eine Kohlrübe 10—15 Pfg., ein Kopf Sellerie 15—20 Pfg., ein Pfund Zwiebeln 20 Pfg., ein Pfund Spinat 20 Pfg., ein Kopf Weißkraut 20—30 Pfg., ein Kopf Wirsingkohl 20—30 Pfg.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Hildesheim**, 7. Nov. (Explosion von Dynamit.) Der 16jährige Bergarbeiter Krause hatte drei Dynamitpatronen von seiner Arbeitsstätte mitgenommen und brachte sie zur Explosion. Eine von ihnen explodierte mit solcher Kraft, daß dem Arbeiter sämtliche Finger weggerissen wurden und einem danebenstehenden Mädchen ein Auge verloren ging. Ein drittes Kind erhielt im Gesicht schwere Verletzungen.

W. **Weimar**, 7. Nov. (Ueberfahren und getötet.) Gestern früh ist auf dem hiesigen Bahnhof eine dort angestellt gewesene ältere Frau überfahren und getötet worden. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

W. **Clausthal**, 7. Nov. (In seinem Berufe tödlich verunglückt) ist am 38 Jahre alte Bergmann Fritz Blümer aus Zellerfeld auf Grube Bockwiese. Er wurde durch einen zu früh losgegangenen Schuß getötet, während ein anderer Arbeiter schwer verwundet wurde.

W. **Lichtenfels**, 7. Nov. (Ein Kind überfahren und getötet.) Zwischen den Stationen Lichtenfels und Staffelstein wurde bei einem Drehübergang der neunjährige Sohn des Landwirts Gottfried Hofmann aus Naundorf überfahren und getötet.

— **Roßlau**, 8. Nov. (Lebensgefährlich verletzt.) Die im nahen Mommelsdorf zu Besuch weilende 41jährige Näherin Birnmaier aus Nürnberg wurde beim Umsteigen in Breitengußbach von der Lokomotive des Zuges erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Sie erlitt unter anderem schwere Kopfverletzungen.

Verschiedene Nachrichten

— **Naumburg** (S.), 7. Nov. (Die Weinbau-Genossenschaft Naumburg a. d. S.) hat nach ihrem Rechnungsabschluß vom 30. Juni 1916 ihren ersten Gewinnanteil ausgezahlt. In den weinbautreibenden Kreisen sind über die Berechnung dieses Gewinnanteils vielfach Zweifel laut geworden. Die Weinbau-Genossenschaft hat nur das Bestreben, den hiesigen Weinbau zu heben, aus diesem Grunde sind am Gewinnanteil nur diejenigen Genossen beteiligt, welche (1914 zum ersten Male) ihre Keltertrauben (eigenes Wachstum) zur gemeinschaftlichen Kelterung abliefern. Nachdem nun die 1914er Ernte verkauft war, konnte den beteiligten Genossen der Gewinnanteil nach Menge und Güte der gelieferten Trauben bezahlt werden, und zwar 50 v. H. auf die 1914 ausgezahlte Summe. Wenn z. B. ein Genosse 1914 für 500 Mk. Trauben lieferte, wurden jetzt noch 250 Mk. dafür nachgezahlt. Bildlich gesprochen also hat die Genossenschaft für den „1914er" bereits die Preise von 20 und über 20 Mk. für den Zentner Trauben bezahlt, welche jetzt bei der Weinknappheit für die 1916er bezahlt werden. Warum auch nicht, denn jede andere Obstart erzielte schon im Frieden dementsprechende Preise.

— **Zeitz**, 7. Nov. (Erhöhung der Vieh-Versicherungssummen.) Die Mitgliederversammlung des Zeitzer Vieh-Versicherungs-Vereins faßte Beschluß über anderweitige Festsetzung der Höchstpreisversicherungssummen der versicherten Vieh-Bestände. Die anwesenden Mitglieder waren sich darüber einig, daß mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Preissteigerung des Viehs jeder Art sich die Erhöhung der bestehenden Versicherungssummen notwendig mache. Die Versammlung beschloß, die Höchstversicherungssummen bei Pferden auf 3000 Mk., bei Kälbern und Kühen auf 1000 Mk., bei Ochsen und Bullen auf 1200 Mk., bei Eseln und Maultieren auf 240 Mk., bei Schweinen auf 300 Mk. heraufzusetzen. Die Erhöhung muß sich auf sämtliche Bestände derselben Gattung erstrecken. Der Antrag muß schriftlich bei der Direktion eingereicht werden und tritt die Erhöhung sofort nach Eingang des Antrages in Kraft. Erhöhungen, die nach dem 1. Dezember 1916 bei der Direktion beantragt werden, können nur auf Grund einer Abschätzung erfolgen und unterliegen der satzungsgemäßen Beobachtungsfrist. Der Beschluß tritt sofort in Kraft und kann nur durch eine Mitgliederversammlung aufgehoben werden.

V **Torgau**, 7. Nov. (Ihr eigenes Kind getötet.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte die bisher noch unbestrafte 22 Jahre alte Arbeiterin Marie Jenkert aus Piesteritz wegen vorsätzlicher Kindestötung zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis. Sie hatte am 29. August d. J. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt in eine Kiste verpackt, wodurch der Tod des Kindes durch Ersticken eingetreten war.

— **Berga a. E.**, 8. Nov. (Tot aufgefunden.) Unterhalb Berga a. E. wurde der Gutsbesitzer Hermann Koch aus Wernsdorf, der sich kürzlich heimlich entfernt hatte, tot aufgefunden.

— **Bebra**, 8. Nov. (Mord.) Im Meksunger Stadtwald wurde der 40jährige Arbeiter Oeste aus dem Dorfe Kehrenbach mit einer Schußwunde im Herzen tot aufgefunden. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft ergaben, daß Oeste einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Nachforschungen nach dem Täter waren bisher erfolglos.

— **Gotha**, 8. Nov. (Räuber.) In das Landgerichtsgefängnis wurde der 18jährige Endert aus Ernstroda eingeliefert; er hatte im Walde bei Friedrichroda eine alte Frau überfallen und zu berauben versucht. Die überfallene Frau mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— **Osterweddingen**, 7. November. (Brand.) Die hiesige Zichoriendarre brannte vollständig nieder. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Auch in der vorjährigen Kampagne brannte die Fabrik nieder.

Sanatogen

von mehr als 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven

Verantwortlich:

für den politischen Teil i. V.: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Miesch ner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).

Alle Zuschriften in Bezugs- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Hallescher Zeitung" zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Zuschriften nur an die „Schriftleitung der Hallescher Zeitung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Anfang 8½ Uhr.

Heute Mittwoch zum letzten Mal:

„Eine Ehe"

Die Tragödie einer Frau.

Donnerstag Erstaufführung!

Marietje singt.

Schauspiel in 5 Akten nach dem im hiesigen **General-Anzeiger** erschienenen Roman. (6610

Spielleitung: Oberspielleiter **Hanns Schreiner.**

Thaliasäle, Sonnabend, 11. Nov., 8 Uhr

Einziges Konzert

EUGEN

D'ALBERT

6427

Bach, Präludium und Fuge D-dur. Beethoven, Sonate Es-dur op. 31 Nr. 3. Brahms, Variationen über ein Thema von Händel. Liszt, Sonate H-moll. Schubert, Impromptus op. 142 Nr. 3. op. 90 Nr. 3, op. 142 Nr. 4

Flügel: C. Bechstein aus dem Geschäft Reinhold Koch.

Karten zu M. 4.10, 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der

Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan

Mozartsaal, Weidenplan 20

3 Musikvorträge und 3 Konzerte

Montag, den 13. Nov.: Liszt, Brahms und Bruckner.
Montag, den 27. Nov.: Hugo, Wolf, Mahler. Draeseke, Schillings.
Montag, den 11. Dezember: **Reger und Richard Strauss.**
Die Konzerte Ende jeder Vortragswoche.

Karten f. alle Vorträge und Konzerte im Vorverkauf **3.75** M., später **5** M. — Vorträge allein **1.50** M., Konzerte allein **4** M. — Jeder Vortrag einzeln **75** Pfg., jedes Konzert **1.50** M. — Karten nur im Büro Weidenplan 20. (6611

Vaterländ. Versammlung des Evangel. Bundes

(Halle Altstadt.)

Freitag, den 10. Novbr., in der **Marktkirche,** 8½ abds. **Luthers Geburtstag,**

Gesänge des Stadtsingechors. — Eröffnung: Stadtsuperintendent **D. Wächtler.** — Vortrag: „Höhen und Tiefen des Kriegsempfindens" Superintendent **Hammer,** Nordhausen. — **Schlußwort:** Geheimer Justizrat **Elge.**

Der Reinertrag der Sammlung an den Türen ist für die Schwesternschaft des Evangelischen Bundes bestimmt. (6071

Eintritt frei. — Die Kirche ist geheizt.

Schüler und Schülerinnen

der höheren Lehranstalten,

welche bereit sind, dem **Vaterländischen Frauenverein** an seinen Opfertagen, den **11. und 12. November,** zu helfen, werden gebeten, sich in ihren Schulen **dafür anzumelden.**

Junge Damen, die uns freundlichst unterstützen wollen, bitten wir, sich zwecks Einzeichnung **Mittwoch, den 8. November, nachmittags von 4 Uhr an und Donnerstag, den 9. November, den ganzen Tag Schimmelstraße 7** einzufinden.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

6594

Fröbel-Oberlin-Institut

Haushaltungs-Schule

Inh. Heinrich Pollak, Berlin S.W., Wilhelmstrasse 10.

Prakt. Ausbildung im Kochen, Schneidern, Plätten, Wäschenähen, Stopfen, Putz, Frisieren, Servieren, Anstandslehre, Deutsch. Spr. — Für d. eigen. Haushaltungen sowie Ausbildung von Kinderfräulein, Stützen, Jungfern, Hausmädchen. Kurse 4—12 M. Gute Pension 60—80 M. Prospekte frei.

Lebensmittel-

geschäfte können weißes Einwickelpapier preiswert beziehen von der Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung, Leipzigerstr. 61/62.

---

1 Steck.-Pianola-Piano

in schwarz, wie neu, ist inkl. 60 Notenrollen, anstatt für 3000 Mark für **2000 Mark** zu verk.

1 Rönisch-Phonola-Piano

(Hupfeld) in Eiche, fast neu, ist außergewöhnlich preiswert zu verkaufen. (6834

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33|34.

Preiswert und gut

kaufen Sie sämtliche 6906

Strumpfwaren u. Trikotagen

in dem ersten Spezialgeschäft

H. Schnee Nachf.,

Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1888.

Thymothee,

Gelbkiee — — Grünkiee

Futterrübensamen kauft ab allen Stationen gegen sofortige Kasse bei obervorteilhafter Beladung und erbittet bemusterte Angebote

Telegr. Dahmer. (6019 **Gustav Dahmer, Danzig,** Samenarobhandlung.

Aus dem Felde!

Herzl. Grüße von d. Ostfront

der blonden, blühenden Hallenserin, deren Bekanntschaft ein junger Kaufmann aus Berlin SW. 11 vertrieben im Sommer 1914 machte. Freundl. Lebenszeichen erbeten unter **„Rosenberg L. 101"** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (7017

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

so lautet auch im dritten Kriegsjahre unsere herzliche Bitte. Wie in den beiden vorhergehenden Kriegsjahren gilt es jedem einzelnen unserer tapferer Krieger, die draußen für uns treue Wacht halten, eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Erwünscht sind in erster Linie Honigkuchen, Lichter, elektrische Taschenlampen mit Batterien, Taschentücher, Messer, Bürsten, Hosenträger, Seife, Schreibmaterial, Musikinstrumente, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Schokolade, Lesestoff, Unterhaltungsspiele, Lunteneuerzeug.

Ausgeschlossen sind: Blumen, frisches Obst, frische Wurstwaren, dünnwandige Flaschen und Glasgefäße und feuergefährliche Gegenstände.

Da die Versorgung der Truppen auch in diesem Jahre mit Wollsachen und Bekleidungsstücken ausreichend und regelmäßig durch die zuständigen militärischen Stellen erfolgt, so empfiehlt es sich, solche Sachen nicht mitzusenden, ausgenommen Strümpfe, die stets willkommen sind.

Die Gaben für je einen Mann werden zweckmäßig in ein großes Taschentuch geknüpft oder eingenäht, dann je 5 oder 10 in eine Papphülle oder Sack gepackt. Jede Hülle ist mit einer deutlichen und haltbaren Aufschrift zu versehen, welche angibt, für wieviel Mann sie Spenden enthält.

Die so eingepackten Gaben bitten wir bei unserer Hauptsammelstelle, Neue Promenade 13, abzuliefern, von wo sie durch Vermittelung der Abnahmestelle II in Magdeburg an sämtliche im Bezirke des IV Armeekorps aufgestellten Truppenteile weitergeleitet werden.

Von den Vaterländischen Frauen-Vereinen für die Stadt Halle und für den Saalkreis werden für denselben Zweck ebenfalls Sammlungen veranstaltet. Da jedoch durch diese beiden Vereine allein die große Anzahl der erforderlichen Geschenke schwerlich wird aufgebracht werden können, so bitten wir auch alle diejenigen, welche den beiden Vereinen nicht angehören, herzlich, auch ihrerseits Gaben zu spenden und sie an die vorerwähnte Sammelstelle abzuliefern.

Geldspenden für diesen Zweck werden von den bekannten Sammelstellen (Banthäuser, Zeitungsredaktionen, Sparkassen) gern entgegen genommen.

Halle, den 4. November 1916.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz für Halle a. S. und den Saalkreis.

von Krosigk, Königlicher Landrat. — Engelcke, Stadtrat und Konsul.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 9. Nov. 1916.
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Der Ring des Polykrates.

Heitere Oper v. E. W. Korngold.

Hierauf: (7061

Violanta.

Dram. Oper v. E. W. Korngold.

Freitag: **Die lustigen Weiber von Windsor.**

Freitag, den 10. Novbr. 1916 nachmittags 3½ Uhr bei **Wilsdorf,** Karlstraße Nr. 14.

Kaffee Wintergarten

Magdeburgerstr. 66. 6059

Allabendlich spielt die vollbesetzte Salonkapelle **Fischer** aus Leipzig.

Sonntags nachmittags von 4 Uhr an.

Moderne 6468

richtig sitzende

Augengläser

verschiedener Konstruktion

Otto Unbekannt

Gr. Ulrichstrasse 1a.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Donnerstag: Maria Stuart.
Schauspielhaus: Donnerstag: Jahrmarkt in Pulsnitz.

Magdeburg.

Stadt-Theater: Donnerstag: Die Königin von Saba.

Weimar.

Hof-Theater: Donnerstag: Der Freischütz.

Erfurt.

Stadt-Theater: Donnerstag: Polenblut.

Zahnpraxis Zimmermann.
Magdeburgerstr. 24 hpt. Tel. 4830. (am Walhalla). 9—12½ u. 3—8.

Brautleute,

überzeugen Sie sich unbedingt von der **unübertroffenen Leistungsfähigkeit** der **Möbelfabrik**

G. Hauptmann,

Kl. Ulrichstraße 56 a u. b.

Riesenauswahl

Große Vorräte noch zu alten billigen Preisen!

ca. 100 Musterzimmer.

Apollo-Theater.

Gastspiel des Neuen Theaters zu Hamburg.

Täglich abds. 8,10: **Zum 9. Male!**

„Im Krug zum grünen Kranze"

heiteres Volksstück mit Gesang in 4 Akten von **Spannuth-Bodenstedt.** Musik von **W. Rosendahl.** 7060

Stürmischer Beifall bei jeder **Aufführung!**

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"

Bad Berka (Ilm) bei **Weimar** im **Thüringer Wald** (6207

Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-Kranke. Illustr. Prospekt.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.

Juwelen — Gold — Silber. (6478

Familien-Drucksachen

in moderner Ausführung
erhalten Sie in kürzester
Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei Otto Thiele, Halle

Leipziger Straße 61/62 Fernsprecher 8108, 8109

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Am 6. November starb unser langjähriges Vereinsmitglied

Herr Mittelschullehrer

Hermann Freye.

Ein stiller, einfacher Mensch, ein aufrichtiger Amtsgenosse und ein trefflicher Erzieher ist in ihm dahingegangen. Wir werden ihm stets ein treues und ehrendes Andenken bewahren. (6602

Halle, am 7. November 1916.

Der Hallische Lehrerverein.

Saupe.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, die verw. Frau Apotheker

Emilie Hoffmann

geb. Goedel

im 78. Lebensjahre.

Halle, Heinrichstr. 6 / Stendal, Uenglingerstr. 16a } den 7. Novbr. 1916.

Helene Hoffmann
Toni Hoffmann
Konrad Hoffmann, Landrichter
Dr. Werner Hoffmann, Gerichtsassessor, z. Zt. im Heeresdienst
Marianne Hoffmann geb. Liebegott und drei Enkelsöhne.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. November, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. (6608

Statt besonderer Anzeige.

Am 31. Oktober fiel auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze, nachdem er in treuer Pflichterfüllung fast zwei Jahre für sein Vaterland gekämpft hat, mein inniggeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Bräutigam

Dipl.-Ing. Karl Schumann

Leutnant d. L. und Kompagnieführer,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse.

In tiefem Schmerz

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Hedwig Schumann.

Ihlewitz bei Belleben, **Halle, Weimar, Hannover.** (6607

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn

Hans Walter Stavenhagen

findet am **Freitag, den 10. Nov., nachmittags 3 Uhr** von der Kapelle des hiesigen Südfriedhofes aus statt. (7069

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0004

Unsere Industrie als Helferin zum Endsieg

Mit erstaunlicher Kraft und Geschicklichkeit hat die deutsche Industrie, obwohl sie bei Kriegsausbruch darauf unvorbereitet war, ihr ungeheures Räderwerk auf die mannigfachen Kriegsbedürfnisse eingestellt, und die Hemmungen aus dem Umschwung der Dinge zu überwinden vermocht. Dank dieser schnellen und gediegenen Umstellungsarbeit erzielte sie den großen Vorsprung, den einzuholen noch heute unsere Gegner vergeblich sich bemühen. Das ist um so höher anzuschlagen, als unsere Rohstoffversorgung sich unter viel größeren Schwierigkeiten vollzieht als auf Seiten der Feinde, denen über die ihnen offenen Meere alles in reichstem Maße zufloß. Fortgesetzt sind dann mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze und der Steigerung der Kampfhandlungen die Anforderungen an unsere Industrie gestiegen, zumal durch das Hinzutreten neuer Feinde. Man kannt sich kaum annähernd eine Vorstellung von den Bedürfnissen unserer Millionenheere an Waffen, Munition, Ausrüstung, Bekleidung, Sanitätsmaterial usw. machen. Einer späteren Zeit muß die volle zahlenmäßige Würdigung der gewaltigen industriellen Leistungen vorbehalten bleiben. Dazu kommt, daß unsere Industrie auch den Heeresbedarf unserer tapferen Verbündeten, Bulgariens und der Türkei zum größten Teil hat decken müssen, wie sie auch ihrer österreichischen Schwester in dieser Beziehung kameradschaftlich zur Seite steht.

Bei alledem hat unsere Industrie es verstanden, unser Kriegsmaterial andauernd zu vervollkommnen und Neuheiten an Kampfmitteln hervorzubringen, die uns auch fernerhin die Ueberlegenheit über unsere Feinde sichern. Und so wenig zu verkennen ist, daß die Leistungsfähigkeit unserer Industrie auf immer härtere Proben noch wird gestellt werden, wir haben jetzt schon die beruhigende Gewißheit, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist. An einer Besichtigung unserer Riesenwerkstätten, in denen die deutschen Waffen gehämmert werden, durch die Militärattachés der neutralen Staaten nahm vor noch nicht langer Zeit auch der rumänische Attaché teilt. Es wird dem neuen Gegner, der unsere und unserer Verbündeten Schläge irgendwo schon so fühlbar zu spüren bekommen hat, vollends ein Bild davon geben können, was die deutsche Kriegsindustrie zu leisten vermag. Wenn sich unsere Feinde immer krampfhafter bemühen, neue Völker in ihren Kreis hineinzuziehen in der trügerischen Hoffnung, durch die Ueberzahl die deutsche Kraft zum Erliegen zu bringen, so haben sie ebensowenig wie die Tapferkeit der ausgezeichnet geführten deutschen Heere sich die elastische Kraft in ihre Rechnung eingetragen, die dem deutschen Volke und nicht zum wenigstens seiner Industrie innewohnt, jene Kraft, die an jedem neuen Gegner wächst, anstatt sich zu mindern. Der Endsieg, an dem kein guter Deutscher zweifelt, wird neben unseren tapferen Heeren, deren treuer Helferin, unserer Industrie zugeschrieben sein. Gleichermaßen wohl wie dieses Heer, wird auch sie ihr Kriegskleid nicht eher ablegen, als bis Deutschlands vollständiger Sieg gesichert ist. Wenn es noch eines Ansporns für die deutsche Industrie bedurfte zum arbeitreichsten und kraftvollsten Durchhalten in Erfüllung ihrer riesenhaften Kriegsaufgaben, so ist ihr dieser in der rückhaltlosen Würdigung und Dankbarkeit gegeben, die ihr ganz besonders unsere Oberste Heeresleitung zuteil werden läßt. Diese schätzt sie als Kraftquelle ihrer Erfolge, denn die Schnelligkeit, die Sicherheit und die gute Beschaffenheit der kriegsindustriellen Arbeit machen der Heeresleitung den Arm frei für die Verwirklichung ihrer weitausschauenden Pläne. Was von Deutschlands Industrie in diesem Kriege geleistet worden ist, darf und wird nicht vergessen werden. Allen gebührt der Dank des Vaterlandes, die in ihr gearbeitet haben, sei es als Kaufmann, Ingenieur oder Arbeiter, sei es am Hochofen, im Schacht, in der Werft oder in der Gießerei oder Werkstatt. Unser Kaiser, wie stets der Dolmetsch der Volksempfindungen, hat in dem Telegramm, das er an den neu gegründeten deutschen Industrierat richtete, den hervorragenden Anteil an der glücklichen Durchführung des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiete voll gewürdigt und dem von uns allen geteilten Wunsche Ausdruck gegeben, daß ein siegreicher Ausgang des gewaltigen Völkerringens auch der deutschen Industrie den wohlverdienten Lohn bringen möge in Gestalt von neuen Erfolgen zum Segen der in ihr tätigen Arbeiter wie des gesamten Vaterlandes.

Besiegte Kriegsseuchen

Um die Gesundheit der Feldheere hat man sich in früheren Zeiten wenig, fast gar nicht bemüht. In ältester Zeit nahm man das „große Sterben" sowohl bei der Bevölkerung wie auch bei den Soldaten als eine göttliche Zuchtrute oder als bösen Zauber hin. Furchtbare Seuchen wüteten zumal im Mittelalter in den Heeren. Der Typhus raffte nach der Völkerschlacht bei Leipzig 60 000 Mann von den Truppen der Verbündeten und Napoleons hinweg. Noch im deutsch-österreichischen Feldzuge starben 1866 mehr preußische Soldaten an der Cholera als durch den Feind. 1870 verlor die deutsche Armee durch den Typhus 8000 Mann; die russische Donauarmee büßte im russisch-türkischen Kriege am Flecktieber und Typhus 19 000 Mann ein.

Wie anders liegen heute die Verhältnisse! Die deutsche Wissenschaft hat dem „großen Sterben" nicht mit verschränkten Armen zugesehen, sondern es mannhaft planmäßig bekämpft und gewaltige Siege über die Seuchen errungen. Den Untersuchungen Ehrlichs und von Behrings verdanken wir die genaue Kenntnis der Bazillenwelt, die die Krankheitserreger bei den Seuchen stellen, diese Todfeinde der Menschheit, und die deutsche Wissenschaft hat dann die Kampfmittel gegen sie ersonnen und mit wunderbarer Wirkung zu handhaben vermocht. Das gilt schon für Friedenszeiten. Vor einem Menschenalter fiel noch von 1000 Soldaten einer dem Typhus zum Opfer, im Jahre 1910 kamen auf 10 000 Soldaten nur noch 0,48. In erster Linie hat natürlich unsere Heeresleitung alle die großen Ergebnisse der deutschen bakteriologischen Forschung für diesen Weltkrieg im weitesten Sinne nutzbar gemacht. Jedem Armeekorps wurde von vornherein eine Anzahl erfahrener Bakteriologen und Hygieniker zugeteilt, umfangreiche Desinfektionseinrichtungen und Wasser-Sterilisierapparate wurden überall geschaffen, sogar weit ausgedehnte Wasserleitungen sind angelegt, um unsere Truppen selbst bis in die vorderste Kampffront mit einwandfreiem Trinkwasser zu versorgen. An der Ostgrenze gibt es acht große militärische Desinfektionsanstalten, die in 24 Stunden 96 000 Mann von Ungeziefer und Schmutz reinigen und mit neuen Kleidern versehen können. Im deutschen Heere wird jetzt allgemein gegen Pocken und auch gegen Cholera und Typhus geimpft, was sich glänzend bewährt hat. Zwar sind, wie der Leiter des preußischen Gesundheitswesens, Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner mitteilte, im Anfang des Krieges zahlreiche deutsche Soldaten am Typhus erkrankt; dieser ging jedoch nach der Impfung stark zurück und jetzt kommt er kaum noch vor. Bei Kriegsausbruch herrschte in Belgien die Ruhr, im nördlichen Frankreich der Typhus und in Podolien und Wolhynien die Cholera, die aus Rußland auch nach Oesterreich verschleppt worden war und dort stark an Ausdehnung gewonnen hatte. Um dieser Gefahr zu entgehen, wurde mit durchschlagendem Erfolg die ganze deutsche Feldarmee im Osten gegen Cholera geimpft, so, daß in unserem Heere nur sehr wenig Cholerafälle zur Feststellung gelangten, die Sterblichkeit war sehr gering, und auch die Zivilbevölkerung blieb, dank den ergriffenen Vorsichtsmaßregeln und dem reinlich sorgfältigen Ueberwachungsdienst unserer Sanitätsbehörden von der Seuche fast ganz verschont. 41 Cholerafälle nur, das ist nicht mehr als zu Friedenszeiten, sind in Deutschland im vorigen Sommer festgestellt worden. Dem letzten deutsch-französischen Kriege war eine Pockenepidemie gefolgt, die auch in Deutschland viele Opfer forderte, wogegen wir im gegenwärtigen Kriege, dank der Schutzpockenimpfung, an den Pocken bis Ende vorigen Jahres nur sechs Soldaten verloren haben. Gleichermaßen hatten wir an Lungenentzündung und Lungentuberkulose, infolge unserer guten sanitären Einrichtungen keine größeren Zahlen als im Frieden. Auch gegen den gefährlichen Wundstarrkrampf, an dem zu Anfang des Krieges zahlreiche Verwundete starben, wird jetzt die Impfung mit dem von Behring erfundenen Tetanus-Serum angewendet. Jeder Verwundete wird alsbald nach Eintritt der Verwundung gegen Starrkrampf geimpft, sodaß dieser seither fast gar keine Opfer mehr erfordert.

Deutsche Wissenschaft und Organisation haben so allenthalben den Sieg über die Kriegsseuchen davongetragen. Auf den Verbandsplätzen und in den Lazaretten werden die unsichtbaren persönlichen Feinde mit den denkbar tauglichsten Waffen fort und fort bekämpft. Unsere Aerzte zogen eine Mauer auch um diese bösen Feinde, die sich gleichermaßen sturmsicher erwiesen hat, wie die der Leiber unserer tapferen Feldgrauen.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 8. November

Beschlagnahme der Kartoffelernte innerhalb des Stadtgebiets

Auf Grund der Verordnungen des Bundesrats vom 26. Juni 1916 und vom 14. Oktober 1916 wird vom Magistrat der Stadt Halle unterm 6. November in Ergänzung der Verordnung des Magistrates vom 19. August 1916 folgendes angeordnet:

§ 1. Die gesamte Kartoffelernte der Erzeuger innerhalb des Stadtgebietes Halle ist, soweit sie nicht zur Saat und zur Versorgung des eigenen Haushaltes nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen erforderlich ist, zugunsten des Kommunalverbandes Halle beschlagnahmt. Die Beschlagnahme trifft alle Erzeuger, also auch diejenigen, welche weniger als ½ Morgen (10 Ar) mit Kartoffeln angebaut hatten.

§ 2. Für den Kartoffelverbrauch der Erzeuger gelten folgende Bestimmungen: Bis zum 15. August 1917 darf der Kartoffelerzeuger für sich und die Angehörigen seiner Wirtschaft bis 1½ Pfund für den Kopf und Tag verwenden, während für alle übrigen Personen die Tagesquote auf 1 Pfund festgesetzt ist. Daneben darf er die für die nächste Aussaat erforderliche Menge zurückbehalten.

§ 3. Alle Kartoffelerzeuger im Stadtgebiet Halle haben dem Stadternährungsamt innerhalb 3 Tagen schriftlich anzuzeigen: 1. die von ihnen geerntete Kartoffelmenge, 2. die am 12. November d. J. noch in ihrem Besitz befindliche Kartoffelmenge, 3. die Kopfzahl ihrer Wirtschaftsangehörigen und sonstigen Personen, für deren Verbrauch die geernteten Kartoffeln bestimmt sind, 4. die nach § 2 dieser Verordnung ihnen zum Verbrauche zustehende Menge. Diese Anzeige ist unabhängig von der vom Herrn Oberpräsidenten angeordneten allgemeinen Bestandsaufnahme zu erstatten und dem Stadternährungsamt unmittelbar zu übersenden. Vordrucke werden für diese Anzeige nicht ausgegeben.

§ 4. Soweit die Erzeuger gemäß den Bestimmungen des § 2 die Kartoffeln nicht für sich behalten dürfen, müssen sie diese zur Ablieferung an die Stadt bereithalten. Das Stadternährungsamt wird wegen Ablieferung der entsprechenden Menge die näheren Anordnungen treffen. Zur Ablieferung sind gegebenenfalls insbesondere auch Personen verpflichtet, die weniger als ½ Morgen (10 Ar) mit Kartoffeln bestellt hatten.

§ 5. Die Erzeuger von Kartoffeln, an welche Kartoffelkarten ausgegeben worden sind, haben diese zugleich mit der zu erstattenden Anzeige zurückzusenden.

§ 6. Die Durchführung dieser Anordnung wird durch eine vom Magistrat eingesetzte Kommission überwacht, der die Berechtigung zusteht, zur Vornahme der erforderlichen Feststellungen fremde Räume zu betreten und die entsprechenden Auskünfte einzuholen. Den sich ausweisenden Abgeordneten der Kommission sind auf deren Fragen wahrheitsgemäße Auskünfte zu erteilen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

§ 8. Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Abholung der Winterkartoffeln

Am Donnerstag, den 9. November, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, können diejenigen Personen auf dem städtischen Schlachthof ihre Kartoffeln abholen, deren Bezugsscheine in der unteren rechten Ecke mit den Nummern 301 bis 400 mit Blaustift versehen sind. Die Bezugsscheine sind abzugeben.

Donnerstag wieder Fleischtag, aber nicht Fettag

Die Verordnung vom 19. April 1916, wonach am Donnerstag Fleischwaren nicht gewerbsmäßig abgegeben werden dürfen und der Donnerstag als fleischloser Tag gilt, wird nach einer Bekanntmachung des Magistrats aufgehoben. Es kann daher in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. am Donnerstag Fleisch verabfolgt werden. Der Donnerstag wird anstelle des Sonnabends fettloser Tag.

Schwerarbeiter

Zur Bekanntmachung betreffend die Zählung von Schwerarbeitern wird ergänzend noch hinzugefügt, daß die Halleschen Betriebe nur die in Halle wohnhaften Schwerarbeiter anzumelden haben, da nur diese von hiesiger Stadt zu versorgen sind. Sollten in einer der erstatteten Anmeldungen auch außerhalb Halles wohnende Arbeiter angemeldet worden sein, so ist die Anmeldung durch eine weitere, in der die Zahl der angemeldeten auswärtigen Arbeiter anzugeben ist, richtigzustellen.

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Eier

wird am Donnerstag, den 9. November in der Lokomotivschule fortgesetzt. Als Käufer werden die Inhaber der alten Lebensmittelscheine mit den Nummern 57 001 bis 63 000 zugelassen, und zwar erfolgt die Abgabe von 8 bis 12 Uhr vormittags an die Haushalte mit den Nummern 57 001 bis 60 000 und von 2 bis 5 Uhr nachmittags an die Haushalte mit den Nummern 60 001 bis 63 000. Ausgeschlossen von Bezuge der Eier sind diesmal diejenigen Haushalte, welche bereits viermal Eier bezogen haben.

Staatliche Fürsorge für Kriegsbeschädigte

Zu diesem Gegenstand wird uns geschrieben:

In verschiedenen Städten Deutschlands sind jetzt in Verbindung mit der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Lehrwerkstuben errichtet worden. Hier erhalten Eisenbahn-Handwerker und deren Söhne, die im Felde schwerverletzt oder verstümmelt worden sind, Gelegenheit, in Gesellschaft von Leidensgefährten und Kameraden die verletzten Glieder in handwerklicher Tätigkeit fortgesetzt zu üben und zu versuchen, eine wenigstens ausreichende Betätigung für den erlernten und liebgewordenen Beruf wiederzuerlangen. Es ist das nicht nur zu ihrem eigenen Wohle und dem ihrer Familien, sondern auch zum allgemeinen Nutzen. So haben sich denn Heeresverwaltung, Eisenbahn und Wissenschaft zu dem edlen Zwecke zusammengetan, jene kriegsverletzten Handwerker ihrem Berufe bald wieder zuzuführen. Denn es besteht die Gefahr, daß viele Kriegsverletzte aus Mangel an Selbstvertrauen auf ihren alten Beruf verzichten und sich später um irgend einen leichten Posten bewerben, z. B. als Pförtner, Wächter, Bote. Diese Stellen sollen aber gerechterweise möglichst solchen Kriegsbeschädigten vorbehalten bleiben, bei denen einwandfrei festgestellt ist, daß sie außerstande sind, ihre frühere Tätigkeit in dem erlernten Handwerk wieder aufzunehmen. Bis jetzt sind Lehrwerkstuben in Breslau, Frankfurt a. M., Jena und Chemnitz errichtet worden. Besonders gelten die Einrichtungen in Jena als mustergültig. Die kriegsbeschädigten Eisenbahn-Handwerker arbeiten dort unter Leitung von Fachleuten und unter der Aufsicht von Aerzten. Sie können einen Tagelohn erwerben und erhalten, wenn sie vom Militär endgültig entlassen sind, ein Verpflegungsgeld. Die Werkstattskantinen liefern den Kriegsbeschädigten warme Speisen und Getränke zu billigen Preisen. Die Erfahrung lehrt bereits, daß die Kriegsbeschädigten die verletzten Glieder durch handwerksmäßige Tätigkeit viel besser und lieber kräftigen als durch Uebungen an medikomechanischen Apparaten. Die Eisenbahn-Reparaturwerkstätten sind für den gedachten Zweck besonders geeignet wegen der Vielseitigkeit der dort vorkommenden handwerksmäßigen Arbeiten, während die Handwerker in der Privatindustrie meist allzusehr zu Spezialisten werden.

Die Lehrwerkstuben, in denen auch unfallverletzte Eisenbahner untergebracht werden können, erfreuen sich bereits großen Zulaufs, so daß ihre Zahl vermutlich bald vermehrt werden dürfte.

Sicherung der Volksernährung

Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz" berichtet:

Das Kriegsernährungsamt ist gegenwärtig damit befaßt, weitgehende Maßnahmen zur weiteren Förderung der Volksernährung vorzubereiten. Dazu gehört, daß von Gerste und von Hafer soviel als möglich der menschlichen Ernährung zugeführt werden soll. Die Graupenerzeugung ist bereits auf das dreifache vermehrt und soll weiter gesteigert werden, soweit die Graupenmühlen hierzu imstande sind. Die Reichsgetreidestelle hat mit 500 000 Tonnen für Nährmittelpräparate einen bedeutend höheren Satz als im vorigen Jahre vorgesehen. Mit dieser Menge werden alle Graupenmühlen, Griesmühlen und sonstigen Fabriken voll beschäftigt sein. Ob noch mehr wird hergestellt werden können, läßt sich gegenwärtig nicht übersehen. Nach den neuen Anordnungen haben auch die Kommunalverbände das Recht, Graupen zu machen. An Hafer sind 100 000 Tonnen für Präparate angesetzt. Das Kriegsernährungsamt will aber noch erheblich mehr zur Verfügung stellen und hat bereits weitere Mengen für Fabriken freigegeben. Man rechnet damit, daß die Gesamtmenge für Nährmittelverarbeitung eine Million Tonnen erreichen wird.

Zur gleichmäßigen Verteilung dieser bedeutenden Mengen wird die Rationierung erfolgen. Bei den verschiedenen Bedürfnissen in Stadt und Land stellen sich zwar der Zuteilung ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegen, das Kriegsernährungsamt ist aber in voller Arbeit, den Plan für die Zuteilung fertigzustellen. Kommen diese Arbeiten zur Durchführung, dann werden die Städte ganz bedeutende Mengen an Getreidenährpräparaten erhalten.

Auch an Trockenkartoffeln sollen soviel als möglich, besonders von den angefrorenen Kartoffeln als Reserve hergestellt werden, um nicht nur zur Brotstreckung, sondern auch für Speisezwecke zu dienen und im Frühjahr zum Ausgleich verwendet zu werden.

Die Preisgestaltung und die Versorgung am Gemüsemarkt

Die Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt schreiben:

Den hohen Preisen am Gemüsemarkt, die zu vielfachen Klagen Veranlassung geben, ist zum Teil dadurch bereits entgegengetreten worden, daß für Kohlrüben und Möhren Höchstpreise festgesetzt worden sind. In gleicher Art bei Weiß-, Rot- und Wirsingkohl vorzugehen, empfiehlt sich nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres vorläufig noch nicht, ebensowenig erscheint es angängig, den Verkauf dieser Kohlarten nach Gewicht vorzuschreiben, da sich für den Verkäufer mannigfache Gelegenheit durch Mitwiegen des Strunkes, des Krautes oder der Umblätter bieten, wodurch der Käufer erheblich geschädigt werden könnte. Die immer noch freie Marktversorgung, die teilweise noch durch Versteigerungen ausgeführt wird, scheint allerdings mit dem Bestreben, niedrige Preise durchzusetzen, in Widerspruch zu stehen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Obstmärkte mit ihrer Anziehungskraft und ihrer in der Oeffentlichkeit sich vollziehenden Preisbildung nicht preiserhöhend wirken. Traten solche Tendenzen auf, war ihnen durch Sperrung der Preise verhältnismäßig leicht entgegenzutreten.

Jedenfalls hat sich gezeigt, daß die Preise auf den nicht überwachten Märkten leichter, schneller und höher gestiegen sind, als auf den durch die Oeffentlichkeit beaufsichtigten. Es empfiehlt sich daher von Eingriffen in die freie Preisgestaltung und Versorgung, deren Schäden und Nachteile offenbar sind, so lange als möglich abzusehen.

Verkauf lebender Hühner

Der Verkauf von lebenden Hühnern und Hähnchen zum Preise von 2,75 Mark für ein Pfund wird Mittwoch, den 8. d. Mts., und folgende Tage noch fortgesetzt.

Gegen die allgemeine Unmoral

ruft Hauptmann Dr. Heinz Potthoff die ganze Bevölkerung auf — nicht durch Strafanzeigen, sondern durch Selbstzucht, Nachdenken und Korpsgeist. Ganz zutreffend sagt er, daß die Verbraucher eine ungeheure Macht sind, wenn sie nichts zu überteuerten Preisen kaufen — sie werden dieselbe Ware dann sehr schnell billiger haben. Man sage sich nicht mehr: „das muß ich haben", sondern man denke fleißiger daran, daß man durch gedankenloses Zahlen jedes Preises selbst wuchern hilft und darauf hinarbeitet, daß die Not nach dem Kriege erst recht groß werde. Deshalb brauche man auch die Preise und spare nach Möglichkeit. Besser ist es, jetzt nicht ganz satt zu werden, als später im Frieden hungern zu müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0005

Mißstände im Oelhandel

Das Kriegsernährungsamt hat in verschiedenen Aufrufen die Bevölkerung aufgefordert, dadurch zur Vermehrung unserer Oelbestände beizutragen, daß jedermann die zur Oelgewinnung verwendbaren Früchte sammeln hilft. Sonnenblumen, Obstkerne, Kastanien, Raps, Fichtensamen, Lindenfrucht, Traubenkerne, Bucheckern usw. sollen gesammelt, abgeliefert und zu Oel verwandt werden. Das Kriegsernährungsamt rechnete aus, daß allein aus der diesjährigen Bucheckernernte etwa 10 Millionen Liter Oel gewonnen werden könne. Es wurde eine Reichsfettstelle gegründet und daneben ein Kriegsausschuß für Oele und Fette. Diesen Reichsstellen fällt die Aufgabe zu, „die Aufbringung, Verteilung und den Verbrauch der Speisefette zu regeln". Die Bekanntmachung über die Regelung des so wichtigen Oeles und Fettes erfolgte am 20. Juni d. J. Besser ist es allerdings mit der Versorgung mit Oel für Minderbemittelte nicht geworden. Einige Stadtverwaltungen haben wohl ein paarmal einige Gramm Oel gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarten verabfolgt, aber in letzter Zeit ist man auch davon abgekommen. Würde der Kriegsausschuß für Oele und Fette dem Volke sagen, es sei kein Oel da, wir müßten uns mit dieser Tatsache abfinden und die Minderbemittelten würden auch zweifellos noch dieses Opfer zu all den anderen auf sich nehmen. Aber daß Oel da ist, kann man heute in jeder Drogerie und jedem Feinkostgeschäft sehen. Aber es ist nur für diejenigen da, die das notwendige Geld dazu haben. In Berliner Warenhäusern werden kleine Flaschen mit 220 Gramm Oel für 7,50 Mk. verkauft, in einem Fleischerladen kostet das Pfund 13 Mk., in einem Delikatessengeschäft die Flasche (¼ Liter) 18 Mk. In Halle zahlt man für das halbe Pfund 7 Mk. Dabei werden kleine Mengen nicht in jedem Geschäfte abgegeben. Nach welchem Schlüssel nun wird den Geschäften das zur Verfügung stehende Oel zugewiesen? Wer setzt die Preise fest? Die Minderbemittelten, sagt in diesem Falle einmal sehr richtig die „Verbrauchswirtschaft im Kriege", wollen doch nicht nur Bucheckern, Obstkerne usw. sammeln, damit für wenige Zahlungsfähige Oel geliefert werden kann! Sie wollen selbst etwas von dem gewonnenen Oele haben, und zwar zu Preisen, die erschwinglich sind und die den Preisen für die Roherzeugnisse entsprechen. Abhilfe tut wirklich dringend not.

Anrechnungsstellen der Warenumsatzsteuer

Die Handelskammer Halle stellte sich in ihrer letzten Gesamtsitzung auf den Standpunkt, daß die Warenumsatzsteuer, die von dem Lieferer zu bezahlen ist, dem Abnehmer nicht besonders berechnet werden soll. Mit dieser Auffassung stimmt sie auch mit dem Deutschen Handelstage überein, der in seiner Ausschußsitzung am 28. Oktober es für nicht angezeigt erklärt, daß die Lieferer ihren Abnehmern den Warenumsatzstempel in Rechnung stellen.

Bestandsaufnahme von Leim

Am 1. November hat eine Neumeldung über den Bestand von Leim an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter G. m. b. H. in Berlin zu erfolgen. Beteiligte können Vordrucke bei der Handelskammer zu Halle erhalten.

Ueber die Brauchbarkeit des Dulcin als Süßmittel

In einigen Tageszeitungen wird das Kriegsernährungsamt angegriffen, weil es in der Dulcinfrage eine zögernde Haltung einnehme. Das Kriegsernährungsamt hat das Kaiserliche Gesundheitsamt um eingehende Prüfung des Dulcins gebeten, sobald es auf die Möglichkeit der Verwendung von Dulcin hingewiesen worden war. Das Gesundheitsamt hat sofort Tierversuche und Menschenversuche angestellt. Leider haben diese vorläufig wenigstens sehr schwere Bedenken gegen die Verwendung ergeben. Dulcin ist ein Antifebrinmittel und wirkt ähnlich wie Phenacetin. Nach vorläufigen Ergebnissen ist zu besorgen, daß schon verhältnismäßig geringe Mengen auf das Großhirn schädlich einwirken. In einer Besprechung haben sich besonders auch Professor Rubner und Professor Zuntz zunächst sehr ablehnend geäußert. Die Versuche werden fortgesetzt. Das Kaiserliche Gesundheitsamt ist durchaus davon überzeugt, daß es wünschenswert wäre, wenn für Dulcin eine unschädliche Lagerung gefunden würde. Die Vorwürfe der Zeitungen gehen daher völlig irre.

Mangel an kleinen Zahlungsmitteln

Die städtische Sparkasse bittet die Entleiher von Haussparkassen angesichts der Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln um möglichst öftere Vorlegung und Entleerung der Haussparkassen in der Zeit von 5. bis 25. jeden Monats während der Geschäftsstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Sparkasse der Stadt Halle

Vom 1. bis 31. Oktober d. Js. gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 30. September = 55 267 031,09 Mark gegen 53 235 504,89 Mk. im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. Oktober = 2 310 429,27 Mark gegen 2 145 790,49 Mk. im Vorjahre. Zusammen 57 577 460,36 Mk. gegen 55 381 295,38 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. Oktober: 2 941 051,67 Mark gegen 3 064 849,18 Mk. im Vorjahre. Bestand am 31. Oktober d. Js. 54 636 408,69 Mk. gegen 52 316 446,20 Mk. im Vorjahre.

Das Eiserne Kreuz

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden der verwundete Klempnermeister Schubert und Unteroffizier Brömme aus Nietleben und Korporalschaftsführer Fuchs aus Passendorf ausgezeichnet.

Die Musterfamilie Meier

Zum leichteren Verständnis dessen, was auf den Vordrucken für die Volkszählung am 1. Dezember anzugeben ist, hat der Bundesrat für die Ausfüllung der Hauslisten wieder ein Muster aufgestellt. Es wurde eine „Musterfamilie" mit dem beliebten Namen Meier angenommen, deren durch den Krieg beeinflußten Verhältnisse sich folgendermaßen darstellen:

Der Haushaltungsvorstand Karl Meier, geboren am 5. Februar 1869, war vor dem Kriege Möbeltischler und Inhaber einer Möbelfabrik. Jetzt ist er als Modelltischler Werkmeister einer Kraftwagenfabrik. Wegen seines Alters ist er „n. l.", d. h. nicht mehr landsturmpflichtig. Von seiner Ehefrau Frida wird nur der Geburtstag angegeben. Ihr Sohn Heinrich, war im Frieden als Chemiker in einer Farbenfabrik angestellt. Jetzt ist er Vizewachtmeister im 27. Feldartillerie-Regiment, also kriegsverwendungsfähig im Heimaturlaub. Die Tochter Helene hatte im Frieden keine Beschäftigung, näht aber jetzt als Heimarbeiterin Mäntel für das Kriegsbekleidungsamt. Auf Besuch der Familie befindet sich die fünf Jahre alte Ida Fröhlich aus Oesterreich. Als Aftermieter wohnt bei Meiers Johannes Krause aus Bayern. Er war vor dem Kriege Klempnergeselle im städtischen Elektrizitätswerk. Er ist „d. u.". Der Schlafbursche Hermann Schulze aus Sachsen war im Frieden Spuler in einer Strumpfwarenfabrik. Jetzt ist er Dreher in einer Munitionsfabrik. Er ist zeitig arbeitsverwendungsfähig, jedoch reklamiert. Endlich ist der Familie der Russe Iwan Gerassi zur Arbeit zugewiesen. Er weiß nur sein Geburtsjahr, nicht aber seinen Geburtstag und hat eine Frau in Rußland zurückgelassen. Im Frieden war er Seefischer.

— **Zu engerem Zusammenschluß der Kirchenältesten und Gemeindevertreter** und zur Hebung des kirchlichen Lebens im Kirchenkreise soll nach dem Vorgang zahlreicher anderer Synoden am 17. November, von nachmittags 2 Uhr an im „St. Nikolai" eine Versammlung der Aeltesten und Gemeindevertreter des Kirchenkreises Halle Land 2 abgehalten werden. Superintendent Hellwig-Giebichenstein wird einen Vortrag halten über: „Die Kirche und die Männer", Pastor Ragotzky-Brachstedt über „Wie schaffen wir unsern heimkehrenden Kriegern ein eigenes Heim?" Konsistorialpräsident D. Doemming-Magdeburg hat sein Erscheinen zur Versammlung in Aussicht gestellt.

— **Aus der Paulusgemeinde.** Am 8. November sind es 20 Jahre, daß die Diakonissenstation der Gemeinde besteht. Emma Heinrich, die damals in die Arbeit eintrat, hat ihr bis Kriegsbeginn durch lange Jahre vorgestanden. Von 1900 an wurde sie durch eine 2. und von 1913 ab durch eine 3. Gemeindeschwester unterstützt. Im November findet eine Sammlung für die Station statt, für die gewiß jeder Gemeindeglied gern eine Gabe schenken wird. — Am Vorabend des Totenfestes, am Sonnabend den 25. November, wird abends 8 Uhr eine Kriegergedenkfeier in der Pauluskirche abgehalten werden. Am Totenfeste selbst sind außer den Gottesdiensten um 3 Uhr Gedenkfeiern auf dem Nord- und Getraudenfriedhof. — Der „Männerverein in der Paulusgemeinde" hält am Dienstag den 14. abends 8¼ Uhr eine öffentliche Versammlung im Gemeindehause, in der P. Bach über Kirchliche Reformgedanken sprechen wird. Eintritt frei. Gäste willkommen. — Ebendaselbst am 9. November 8¼ Uhr Kriegsabend mit einem Lichtbildervortrag über Rumänien. — Endlich hält der Jünglingsverein der Gemeinde am Sonntag den 12. November abends 8 Uhr im Gemeindehause einen Familienabend als Lutherburtstagsfeier. Gebeten werden: Ansprache über Luthers Wachsen und Werden; Gesangvorträge von Frl. Böhm und Aufführung des Stückes: Luther auf der Koburg." Eintrittsgeld 20 Pfg.

— **Ein Kriegsabend** mit Bericht über die Kriegslage von Pfarrer Bach und einem Lichtbildervortrag über Rumänien von Lehrer Fritz Sommer findet diesen Donnerstag Abend 8¼ Uhr im Paulusgemeindehaus, Hohenzollernstraße 11, bei 10 Pfg. Eintritt statt.

— **Deutschmädchenbund.** Am nächsten Montag beginnen die musikalischen Vorträge des Herrn Dr. Stephani im Deutschmädchenbund über die großen Komponisten unserer Zeit. Er beginnt mit Liszt, Bruckner, Brahms, Hugo Wolf, Draeseke, Mahler, Schillings folgen am 27. November und Reger und Richard Strauß machen am 11. Dezember den Schluß. Um vielen, welche die feine und fesselnde Art des Vortragenden sehen und schätzen, den Besuch der Vorträge zu ermöglichen, werden Gastkarten ausgegeben zu sehr billigem Preise. Desgleichen auch zu den Konzerten, die gleichfalls als Illustrierung der Vorträge, nur aus Werken der besprochenen Meister bestehend, im Anschluß gegeben werden. Die Ausführung liegt in den Händen der beliebten und gut bekannten Künstlerinnen und Künstler, wie Hedwig Kreitz, Martha Oppermann, das Ehepaar Natterer u. a., die ebenso wie der Tag durch Anzeigen bekanntgegeben werden. Der Kartenverkauf ist nur im Bureau Weidenplan 20. Vorzugspreise für Vorträge allein gelten bis 13. November mittags, für Vorträge und Konzert bis 16. November.

— **Herbes Leid.** Die Familie des Arbeiters Damm erhielt die betrübende Nachricht, daß nun auch ihr dritter, im Felde stehender Sohn, den Heldentod gefunden hat.

— **Hallesche Tageschronik.** In der Nacht zum Dienstag wurden in den Schrebergärten an der Leitiner Straße drei Kaninchenställe aufgebrochen und 27 Kaninchen im Gesamtwerte von 147 Mark gestohlen. — An der Ecke der Lessingstraße und Ludwig-Wachsers-Straße wurde ein Schulmädchen durch einen radfahrenden Schlosserlehrling umgefahren. Das Mädchen erlitt eine leichte Verletzung an der Unterlippe. Die Schuld trifft den Radfahrer, weil er übermäßig schnell und ohne Licht fuhr.

Vereins-Anzeiger

Hallischer Lehrerverein. Donnerstag, den 9. November, abends 8¼ Uhr, Versammlung im „Reichshof". Vortrag des Herrn Professor Dr. Frischeisen-Köhler über „Entwicklung der Philosophie und Psychologie seit Herbart, neue Versuche zur systematischen Grundlegung der Pädagogik".

Saterländische Versammlung des Evangelischen Bundes Halle Altstadt. Freitag, den 10. November, (Luthers Geburtstag), in der Marktkirche 8½ Uhr abends, Gesänge des Stadtfingerchors. Alles nähere im Angeigenteil.

Zweiter kommunaler Bezirksverein. Hauptversammlung am 9. November, abends 8½ Uhr, in Kohls Bierstuben, Königstr. 4. U. a. Gewerbelagerung in Räumen mit Vorführungen. Außerdem am 8. November, nachmittags 3 Uhr, Besichtigung der Provinzial-Blindenanstalt.

Krieger-Verein Alemannia. Am Freitag abend 8½ Uhr Monatsversammlung im „Mars-la-Tour".

Hallesches Theater- und Konzertleben

Rita Sachetto-Gastspiel

Wer, wie Rita Sachetto, zu den erklärten Lieblingen der Lichtspielhausbesucher zählt, und auf den Höhen der Kinokunst wandelt, darf für seine Persönlichkeit ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Hat es doch einen eigenen Reiz, die leblose Filmerscheinung einmal von Angesicht zu Angesicht betrachten und bewundern zu können. Ob der gestrige ganz ungewöhnlich starke Besuch des Rita Sacchetto-Gastspiels in überwiegendem Maße der Kinoschauspielerin oder der Tänzerin Rita Sacchetto galt, kann kaum zweifelhaft sein. Jedenfalls darf die vielseitige, gefeierte Künstlerin, ihrem glücklichen Stern, der sie zur Kinokunst geführt hat, als einem nie versagenden, warmen Fürsprecher stets dankbar sein. Nicht zum ersten Male legt die berühmte Tänzerin bei uns Proben ihrer schönheitstrahlenden, reifen Kunst ab und es erübrigt sich daher ein näheres Eingehen auf ihr persönliches Können. Ihr gestriges Gastspiel aber hatte einen eigenen Reiz durch die Mitwirkung von drei Meisterschülerinnen ihrer Tanzschule. Anita Werber, Edith Schleifer und Lore Selle erwiesen sich als vielversprechende Talente und machten ihrer Lehrerin alle Ehre. Ja sie lenkten sogar das Hauptaugenmerk auf ihr von jugendlicher Anmut durchstrahltes, erstaunlich vorgeschrittenes Können und ließen ihre Meisterin mehr in den Hintergrund treten. Es war wirklich eine Lust, diese lieblichen Gestalten in ihren ausdrucksvollen, Dichtung, Musik und Rhythmus verkörpernden Darbietungen zu bewundern. Vor solch einer Fülle von Grazie und Schönheit darf es sich die Kritik versagen, auf Einzelheiten einzugehen, die vielleicht noch zu bemängeln wären. Der überaus reiche Beifall, der sämtlichen Darbietungen gespendet wurde, kam aus ehrlichem Herzen und war wohlverdient. Magda Siemens führte mit seinem künstlerischem Geschmack den musikalischen Teil aus und erntete mit einem Solovortrag besonders lebhaften Beifall. Dr. hs.

Stadttheater

Diesen Mittwoch letzte Aufführung des Lustspiels „Goldfisch". Morgen Donnerstag werden die Korngoldschen Opern „Violanta" und „Der Ring des Polykrates", die bei ihrer Erstaufführung einen großen Erfolg erzielt haben, zum ersten Male wiederholt. Die Operette „Das Dreimäderlhaus", deren Erstaufführung auf Sonntag, den 12. November, festgesetzt ist, wird in neuer Ausstattung erscheinen. Auf die am Freitag stattfindende Wiederholung der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" sei nochmals aufmerksam gemacht. Am Sonntag, den 12. d. M., nachmittags kommt als Volksvorstellung das Lustspiel „Die goldene Eva" zur Aufführung.

— **Walhallatheater.** „Eine Ehe", die Tragödie einer Frau, wird heute zum letzten Mal gegeben. Morgen Donnerstag ist die Erstaufführung von „Marietje singt", Schauspiel in 5 Akten von Adolf Steinmann, nach dem gleichnamigen Roman von Anna v. Panhuys. Das Stück ist auf das sorgfältigste von Herrn Hofschauspieler und Oberspielleiter Hanns Schreiner einstudiert und wird eine große Zugkraft ausüben. Der Vorverkauf für die ersten Tage hat heute begonnen.

— **Ein Klavierabend von Eugen d'Albert** zählt überall, wo dieser große Meister erscheint, zu den musikalischen Höhepunkten und so wird, wie man uns berichtet, auch der am nächsten Sonnabend hier stattfindende Abend wiederum einen großen Zuhörerkreis versammeln. Während das letzte Konzert nur Beethoven gewidmet war, enthält die Vortragsreihe dieses Mal die Namen verschiedener Tonschöpfer und dürfte daher von den weitesten Kreisen beachtet werden. (Siehe heutige Anzeige.)

Kunst und Wissenschaft

Bestelmeyer preisgekrönt

Berlin, 7. Nov. Der Wettbewerb, den die Deutsch-Türkische Vereinigung für das „Haus der Freundschaft" in Konstantinopel veranstaltet hat, ist zugunsten des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. German Bestelmeyer entschieden worden. Bestelmeyer ist Bayer von Geburt (Nürnberg), hat in München studiert und war dann in Dresden tätig als Professor für Raumkunst an der Technischen Hochschule, auch als Nachfolger Wallotis an der Kunstakademie; er wurde im vorigen Jahre nach Berlin an die Kgl. Akademie der Künste berufen. Bestelmeyer hat u. a. folgende Bauten ausgeführt: die Universitätserweiterung in München und das Gebäude der deutschen Kunstausstellung in Rom 1911; im Bau begriffen sind von ihm u. a. folgende Arbeiten: das Germanische Museum der Harvard-Universität in Boston und der Ausbau des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. In den nächsten Tagen werden Vertreter der Türkisch-Deutschen Vereinigung aus Konstantinopel in Berlin eintreffen, darunter der Oberzeremonienmeister des Sultans, der Generaldirektor der kaiserlich türkischen Museen und der Baumeister der türkischen Regierung, um die türkisch Zusammenarbeit mit dem deutschen Architekten zu beginnen.

Eine Immermann-Uraufführung in Magdeburg

Das Stadttheater Magdeburg hat eine neue Bühnenbearbeitung des Immermannschen „Andreas Hofer" zur Uraufführung angenommen. Die Arbeit stammt von Erich Felbhaus. Sie versucht, die Schwächen beider Immermannschen Fassungen auszumerzen und den heute wieder so zeitgemäßen Stoff so neuzugewinnen. Vor allem ist dabei auf szenische Vereinfachung hingearbeitet worden. Das Werk des Dichters, der in Magdeburg geboren, am Stadttheater sein Denkmal hat, und der eben dieses Drama auch in Magdeburg geschrieben hat, ist übrigens in der Vaterstadt auch in den früheren Fassungen nicht gegeben worden. Als erster Aufführungstag ist Kaisers Geburtstag vorgesehen.

Aus dem Gerichtssaal

Großer Geflügeldiebstahl

Die schon häufig vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Göße, Berges, Graf, Tietze und flüchtiger Soldat hatten gemeinsam im Stedigut am Büllberger-Weg einen Einbruch verübt und an Ort und Stelle 22 Gänse und 16 Hühner abgeschlachtet. Die Diebe hatten dann gewaltsam ein Boot losgelöst und waren mit ihrem Raube über die Saale gefahren. Am grauenden Morgen wurden die Gänse verkauft. Die Hühner soll eine Handelsfrau Ziewide gekauft haben, was diese jedoch energisch bestritt. Berges selbst will nur zum Verkaufen des Raubes aufgefordert worden sein, was er jedoch abgelehnt habe. Die vier hatten sich jetzt wegen schweren Rückfalldiebstahls und Sachbeschädigung, die Handelsfrau wegen Hehlerei zu verantworten. Das gestohlene Geflügel hatte einen Wert von 660 Mark. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Göße und Berges zu drei Jahren einen Monat, Tietze zu 2½ Jahre Zuchthaus und alle drei zu fünf Jahren Ehrverlust. Graf, der kaum das 18. Jahr vollendet hatte, wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis, Frau Z. zu sechs Monaten Gefängnis wegen Hehlerei verurteilt.

Gemeingefährliche Burschen

Eine große Strecke auf dem Wege ins Zuchthaus haben die Arbeiter Scheibe und Bieser, die noch nicht lange das 18. Lebensjahr vollendet haben, zurückgelegt. Beide brachen in Merseburg ein und setzten sich dabei in den Besitz von Schußwaffen. So ausgerüstet wollten sie sich an eine größere Unternehmung machen. Sie wußten, daß in der Baubude des Leunaer Neubaues der Firma Lingesleben-Halle ein größerer Geldbetrag von mehreren tausend Mark liege. Sie begaben sich dorthin und versuchten, einzubrechen. Dem Wächter fiel es auf, daß sein Hund längere Zeit hindurch unruhig war und hinaus wollte. Er machte sich dann mit seinem Tier auf die Runde und sah die beiden Burschen, die auf den Hund schossen. Es gelang, die beiden festzunehmen. Jetzt mußten sie sich wegen eines vollendeten und eines versuchten schweren Diebstahls, sowie wegen verbotenen Waffentragens vor der Halleschen Strafkammer verantworten. Das Gericht verurteilte die gemeingefährlichen Burschen zu je zwei Jahren Gefängnis. Sie befänden sich zwar das erste Mal auf der Anklagebank, doch müsse man sie auf längere Zeit unschädlich machen.

Sittlichkeitsverbrechen

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Schulmädchen wurde der Geschirrführer Kabisch aus Ammendorf zu einem Jahre Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Die

Hallesche Zeitung

ist

außer in der Geschäftsstelle

in folgenden Zigarrengeschäften käuflich zu erhalten:

August Brauns, Liebenauerstr. 1.

Osk. Nürnberger, Südstraße, Ecke Bernhardstr.

Osw. Pretzsch, Gr. Steinstr. 44.

Georg Schlereth, Gr. Steinstr. 29.

Joh. Schloßmann, Leipzigerstr. 12.

E. Tischer, Mühlweg 22, Eing. Bernburgerstr.

Hermann Weise, Delitzscherstr. 93.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0006

Ausstattungen in Kristall und Porzellan zu günstigsten Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Steuerhinterziehung

Die Bielefelder Strafkammer hat die Zigarrenfabrikanten Wilhelm und August Blase in Lübbecke wegen Tabaksteuerhinterziehung zu der höchstzulässigen Geldstrafe von je 100000 Mk. verurteilt. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an, daß die Angeklagten im Jahre 1906 nicht unbeträchtliche Mengen ausländischen Tabak aus ihren Lagern in Lübbecke und Modrastein in der Pfalz beiseite geschafft haben, um diese der Nachversteuerung zu entziehen. Für die Strafbemessung fiel erschwerend ins Gewicht, daß die Angeklagten wohlhabend sind.

Zwiebelwucher

Die Strafkammer zu München-Gladbach verurteilte den Großhändler Roth aus Süchteln, der Zwiebeln für 26 Mk. den Zentner eingekauft und für 37 Mk. an die Stadt Witten verkauft hatte, wegen Wuchers zu 100 Mk. Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß 25 v. H. Gewinn die äußerste Grenze für einen Handelsmann sei.

Landwirtschaftliches

„Ueber Bewässerung der Aecker"

In der letzten Sitzung der Kartoffelkulturkommission der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln berichtete Geheimer Baurat Professor Krüger über die bisherigen Erfahrungen mit Ackerbewässerung. Ausgehend von dem Wasserbedürfnis wies er zahlenmäßig nach, wie selbst in unserem deutschen Klima die natürliche Regen oft weit hinter dem Bedürfnis für Größternten unserer Kulturpflanzen zurückbleibe. Daher sei es natürlich, daß nach den bisherigen Versuchen und den bereits in der großen landwirtschaftlichen Praxis gesammelten Erfahrungen durch Bewässerung nicht nur der Rohertrag ganz wesentlich gesteigert würde, sondern auch ein sehr hoher Reinertrag sich ergebe, der auf dem Versuchsfelde in Bromberg günstigstenfalls sich auf 664 Mark je Hektar im Jahre belief. Nicht in letzter Linie ist das darauf zurückzuführen, daß bei dem Vorhandensein genügender Bodenfeuchtigkeit die gegebene Düngung weit höher ausgenutzt wird, wie auf Grund dahingehender Beobachtungen zahlenmäßig nachgewiesen wird. Selbst kurze Dürregezeiten in sonst regenreichen Jahren wirken verhängnisvoll auf die Höhe der Ernte, können aber durch Bewässerung unschädlich gemacht werden. Für deutsche Verhältnisse, wo der Wasservorrat durch bestehende Rechte schon sehr in Anspruch genommen ist, empfiehlt sich die künstliche Beregnung am meisten von allen möglichen Verfahren, weil es das Wasser am vorteilhaftesten ausnutzt und daher den geringsten Wasserbedarf erfordert. Dazu kommt noch, daß die Beregnung keinerlei Umformungen des Feldes bedingt, also auch keine Wirtschaftserschwernisse schafft. Die mit der Beregnung erzielte Nutzung des Wassers liefert ganz wesentlich höhere Werte, als irgend eine andere Benutzungsart, wie zur Erzeugung von Kraft, zur Vermittlung der Schiffahrt usw. Von allen Kulturpflanzen haben Gemüse, Kartoffeln, Zuckerrüben und Hafer sich am dankbarsten für Beregnung erwiesen, doch würden auch bei Roggen noch lohnende Ertragssteigerungen erzielt, während Grünland unter Beregnung trotz hoher Steigerung des Rohertrages keinen Reinertrag zu geben verspricht.

Die bisher bekannten Beregnungsgeräte lösen ihre Aufgabe im allgemeinen befriedigend, sind aber bei der Neuheit der Sache noch mit allerlei Mängeln behaftet. Es ist zu hoffen, daß diese immer mehr beseitigt werden, je weiter die Beregnung sich ausbreitet, weil alsdann auch das Großgewerbe und Erfinder sich dieser Aufgabe fördernd widmen werden. Immerhin befinden sich schon heute gegen 2000 Hektar in landwirtschaftlichen Großbetrieben der deutschen Trockengebiete unter Beregnung.

Der eingehende Bericht mit seinem reichen Zahlenstoff ist ausführlich in der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" Nr. 44 vom 2. November abgedruckt, kann auch von der Kartoffelbaugesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Straße 15/16, kostenlos bezogen werden. Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Kartoffelbau neben der Vermittlung des Bezuges von geeignetem Pflanzgut, der Belehrung in Bezug auf zweckmäßige Düngung, auch durch die Verbreitung künstlicher Beregnung zu fördern und erteilt sachverständigen Rat kostenlos.

Börsen- und Handelsteil

Beschäftigung der Mühlen im neuen Wirtschaftsjahr

Der Vorsitzende der Reichsgetreidestelle hatte im vorigen Jahre eine ausgedehntere Beschäftigung der Mühlen im dritten Wirtschaftsjahre in Aussicht gestellt. Im vorigen Jahre wurden von den Reichsgetreidestellen 500 Mühlen beschäftigt, in diesem Jahre 700, und zwar 494 direkt mit 174 Untermühlen. Bei 31 Mühlen stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß. Eine erhebliche Anzahl von Anträgen wurde zurückgezogen, da die Beteiligten die Anforderungen hinsichtlich der Lagerung nicht erfüllen konnten. Diese Bedingungen bilden aber die Grundlage für die sorgfältige Bewirtschaftung der Vorräte. Die von der Reichsgetreidestelle nicht angeschlossenen Mühlen sind den Kommunalverbänden freigegeben, und da gegenwärtig 80 v. H. Selbstwirtschaftsverbände vorhanden sind, so verbleibt den übrigen Mühlen noch ein ganz bedeutendes Mahlgut. Die Reichsgetreidestelle besitzt noch eine Mahlgutreserve und wird deshalb noch weitere 20 bis 25 Mühlen anschließen. Im Interesse der Mühlenindustrie hat die Reichsgetreidestelle die untere Grenze für den Umfang des Mahlgutes von 5 Tonnen herabgesetzt und ist in besonderen Fällen bis auf 3 Tonnen heruntergegangen. Die ganz kleinen Mühlen kommen bei den von der Reichsgetreidestelle zu liefernden Riesenmengen nicht in Frage.

Unberechtigte Aufregung über das neue Futtermittelgesetz

Die Bestimmungen des neuen Futtermittelgesetzes, daß Mischfutter in Zusammensetzung und Herstellung der Aufsicht und Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle unterliegen, hat in den Kreisen der Futtermittelindustrie eine völlig unberechtigte Aufregung hervorgerufen. Die Annahme dieser Kreise, daß die Herstellung guter Mischfutter verhindert werden soll, ist nicht berechtigt, denn die Bestimmung verfolgt nur den Zweck, die Futterverbraucher gegen die zahlreichen, zu Phantasiepreisen auf den Markt kommenden, oft wertlosen Futtermischungen zu schützen. Dem gleichen Zweck dient auch die Vorschrift, daß alle Futtermittel durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abzusetzen sind. Gleichzeitig soll die Vorschrift erreichen, daß alle Futtermittel den Verteilungsstellen der einzelnen Bundesstaaten zufließen und somit gleichmäßig an die Verbraucher verteilt werden können. Die Befürchtung, daß die reelle Futtermittelindustrie durch die Verordnung geschädigt werde, ist daher durchaus nicht begründet.

Die diesjährige rumänische Ernte

Der „Economiste Europeen" veröffentlicht folgende amtliche Angaben über die rumänische Ernte: **Weizen 27 400 000 hl** gegen 31 149 293 hl im Jahre 1915. **Gerste und Futtergerste** 10 860 000 hl (10 109 752 hl), **Hafer** etwa 10 000 000 Hektoliter (10 238 548 hl); für **Mais** liegen noch keine Angaben vor, doch ist die Ernte in elf Distrikten gut, in sechzehn dem Durchschnitt entsprechend, in einem schlecht. Am 1. Juli betrugen die sichtbaren Vorräte an Getreide 16 174 679 Meterzentner gegen 17 252 826 am 1. Juni 1916 und 12 239 812 am 1. Juli 1915. Davon entfallen 4 233 150 Meterzentner auf Weizen, 193 309 auf Weizenmehl, 87 809 auf Roggen, 3 206 392 auf Gerste, 623 209 auf Hafer und 7 825 801 auf Mais.

— **Sunlicht-Gesellschaft von 1914** (A.-G.) Die zu Beginn des Krieges anläßlich der Uebernahme der in englischem Besitz befindlichen Anteile der früheren Sunlight Seifenfabrik, G. m. b. H., durch die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, A.-G., in Aussicht genommene Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft wurde in den Räumen der genannten Bank vollzogen. Die Aktiengesellschaft führt die Firma: Sunlicht-Gesellschaft von 1914, Aktiengesellschaft in Mannheim. Das Aktienkapital mit 8 Millionen Mark wird voll einbezahlt, der gesetzliche Reservefonds mit 800 000 Mark voll dotiert. Die bisherigen Geschäftsführer der Neuen Sunlicht-Gesellschaft von 1914 m. b. H. bilden den Vorstand der neuen Aktiengesellschaft, und zwar Herr H. O. Beck als Generaldirektor und Herr Karl Hoeffer als Direktor.

Marktberichte

Chicago, 6. Novbr. Weizen: Dezbr. 184 3/8, Mai 186 1/8, Juli 150 1/8. Mais: Dezbr. 68 1/8, Mai 68 1/8, Juli 68 1/8. Schmalz: Dezbr. 16.75, Jan. 15.65, Mai 15.50. Port: Dezember 26.15, Jan. 26.25, Mai —.—. Rippen: Dez. 19.92 1/8, Jan. —.—, Mai —.—. Hafer: Dezember 54 1/8, Mai 57 7/8.

New-York, 6. November. Winterweizen: 191 1/8. Weizen Nr. 1 northern 206. Mais nominell. Mehl 840—860. Zucker zentrifugal —.—. Kaffee Rio Nr. 7 loco 9 1/8. W. T. B.

Vermischtes

Die zu kalter Küche verurteilten Italiener

Trotz der Versprechungen des englischen Handelsministers Runciman wird die englische Kohle in Italien immer teurer und zwinge die Italiener, sich immer mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, wie es im Winter mit der Heizung werden solle. Von allen Seiten kommen Ratschläge, wie man der Teuerung der Kohlen, des Gases, des Holzes abhelfen könne. Unter diesen Vorschlägen findet sich auch die verzweifelt wissenschaftlich aufgemachte Empfehlung, die Speisen roh zu essen, ohne sie erst dem Kochprozeß zu unterziehen. Der Gedanke stammt von dem bekannten Dr. Ny, einer der fürsten wissenschaftlichen Säulen des „Corriere della Sera". Er rät seinen Landsleuten als Mensch und Wissenschaftler dringend an, um sich von der englischen Kohle möglichst unabhängig zu machen, diesen Winter zwei oder drei Tage in der Woche nur Rohkost zu sich zu nehmen. Sein Speisezettel setzt sich aus Eiern, Milch, Honig, Salat, frischem oder gedörrtem Obst, hauptsächlich aber aus den so überaus nahrhaften Bananen zusammen, auf die bereits Herr Runciman bei seinem letzten Besuch in Italien in Ermangelung eines Besseren die Italiener so angelegentlich hingewiesen hat. Dr. Ny führt zugunsten seines Heilmittels zur Steuerung der Kohlennot auch noch an, daß dadurch die Nahrfrage nach Fleisch und Mehl erheblich nachlassen und eine Verbilligung dieser Lebensmittel durch die feuerlosen Tage erreicht würde. In keinem Falle ist aber für die Italiener die Aussicht im Winter in ungeheizten Räumen kalte Speisen zu sich zu nehmen, sonderlich erheiternd.

Der erfinderische Hundebesitzer

Ein Tierfreund, der anscheinend seinen Hund vor den Unannehmlichkeiten des in Paris vorgeschriebenen Maulkorbtragens bewahren wollte, kam zu diesem Zweck auf eine sehr originelle Idee. Seit Tagen wurde nämlich, wie „L'Oeuvre" erzählt, in einer Straße des Pariser Montmartre ein Hund beobachtet, der sichtbarlich einen Maulkorb trug, jedoch jedesmal, wenn er gähnte oder aus einem anderen Grunde das Maul öffnete, sich zur größten Verblüffung aller Zuschauer plötzlich als maulkorblos erwies. Der Besitzer — ein Maler — hatte dem Hunde nämlich den Maulkorb auf die Schnauze — gemalt.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes Donnerstag, den 9. November: Wechselnde Bewölkung, mild, zeitweise Regen.

Letzte Telegramme

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 7. Nov. Bericht des Hauptquartiers: An der Tigrisfront belästigten wir den Feind durch wirksames Artilleriefeuer. Südlich von der Stellung von Felahie, auf dem rechten Ufer des Flusses, zerstreuten unsere freiwilligen Krieger eine feindliche Schwadron, schlugen zwei Infanteriebataillone, die der Feind zur Verstärkung schickte, und zwangen sie zum Rückzug. Im Verlauf dieser Kämpfe, die für uns mit einem vollen Erfolge endeten, erlitt der Feind große Verluste, während unsere Verluste ganz unbedeutend waren.

Auf der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmützel, die zu unseren Gunsten ausgingen. Im Zentrum zerstreuten wir den Feind durch unser wirksames Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel wiesen wir mit Erfolg feindliche Erkundungsangriffe zurück. Am 4. und 5. November unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen die Insel Kecowa, westlich von Antalia, die seit langem den Banditen als Zufluchtsort dient, welche unter dem Schutz der feindlichen Flotte unsere Küste überfallen und plündern. Unsere Unternehmung war erfolgreich. Eine große Zahl von Gewehren und eine Menge von Mehl, sowie Vieh, wurde erbeutet. Die Banditen hatten 100 Tote. Wir machten einige Gefangene, die gehängt werden sollen. Ein feindliches Flugzeug, das am 6. November um 2 Uhr nachmittags von Metelin kommend über Zenifota in der Gegend von Smyrna flog, wurde durch eines unserer Flugzeuge abgeschossen und fiel ins Meer. Beobachter und Pilot konnten nicht gerettet werden. — Kein Ereignis von Bedeutung auf den anderen Fronten.

Der Herzog von Connaught an der französischen Front

Basel, 8. Nov. Der Herzog von Connaught ist an der französischen Front eingetroffen. Er besuchte die Front in der Champagne.

Italienischer Botschafterwechsel

Lugano, 8. Nov. Carlotti gilt nicht als Kandidat für den Pariser Botschafterposten, da er in Petersburg schwer ersetzbar ist. Dagegen tauchen unter den Kandidaten Imperials in London und Marchis de Cellere in Washington auf.

Aus Griechenland

Amsterdam, 8. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Eine Truppenabteilung der Alliierten besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotte befinden.

Englischer Admiralitätsbericht

London, 7. Nov. Die Admiralität teilt zu dem gestrigen Communiqué mit, daß nach eine weitere Meldung des Kommandanten des U. Bootes eingelaufen ist. Er sagt jetzt, daß er zwei Dreadnought-Schlachtschiffe der Kaiserklasse getroffen hat.

Englands Ein- und Ausfuhr

London, 8. Nov. Nach dem Ausweise des Handelsamts belief sich die englische Einfuhr im Monat Oktober auf 61 135 376 Pfd. Sterl., was gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres eine Zunahme um 13 189 970 Pfd. Sterl. bedeutet. Die Ausfuhr betrug im gleichen Monat 44 715 248 Pfd. Sterl. und hat gegen das Vorjahr um 12 746 283 Pfd. Sterl. zugenommen.

Die allgemeine Schulpflicht in Rußland

Petersburg, 8. Nov. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der Unterrichtsminister unterbreitete der Duma den Entwurf eines Gesetzes, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland vorsieht.

Neu eingegangene Bücher

— **Alte Stimmen in die neue Zeit.** Eine literarische Kriegsunterhaltung nebst einer Nachlese von Prof. Dr. Gerber. Preis geh. 2,50 Mk. Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin W. 35.

— **Vom Ring des Nibelungen zum Parsifal.** Zwei Kriegsvorträge zur Kennzeichnung der Bedeutung Richard Wagners für die sittlichen Aufgaben der Gegenwart von Dr. O. Mensendieck. Preis geh. 1,80 Mark. Verlag von Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

Nr. 533. **Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.** 9. Nov. 1916.

Bekanntmachung

Zur Herbeiführung einer würdigen und künstlerisch **guten Gestaltung der Kriegergrabstätten — Denkmäler und Gedenkzeichen —**, ist mit Einverständnis des Herrn Kultusministers unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten eine „Beratungsstelle für Kriegerehrungen" in Halle gegründet worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Private, Vereine, Gemeinden und Körperschaften, welche solche Denkmäler usw. errichten wollen, zu beraten, Entwürfe und Modelle zu begutachten, sowie geeignete Künstler und Kunsthandwerker nachzuweisen.

Die Tätigkeit dieser Stelle beschränkt sich auf das Gebiet der Provinz Sachsen, sowie auf solche Grabstätten der Kampfgebiete, in welchen Soldaten von Truppenteilen beigesetzt sind, die in der Provinz Sachsen ihren Standort haben. Beratung und Begutachtung erfolgen kostenlos, während die durch Anfertigung von Skizzen und Entwürfen, sowie durch Ausschreiben von engeren Wettbewerben und dergleichen entstehenden Kosten von Ratsuchenden nach zuvoriger Vereinbarung zu vergüten sind.

Halle, den 4. November 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises
Nr. 19878. **von Krosigk.** (7079)

Bekanntmachung.

Es ist verschiedentlich festgestellt worden, daß **Haushaltungsvorstände** in ihren Anträgen auf Bewilligung von Hausschlachtungen oder bei Erörterung der ihnen zuzuweisenden Kartoffelmengen **falsche Angaben über die Anzahl der in ihrem Haushalte befindlichen Personen gemacht haben.** Insbesondere sind dabei nur vorübergehend zu Besuch anwesende Personen und auch dauernd abwesende, z. B. zum Heeresdienst eingezogene Personen mit angegeben worden. Dies ist unzulässig und strafbar. Die Haushaltungsvorstände werden nochmals ernstlich gewarnt, derartige falsche Angaben zu machen. In Zukunft wird gegen diejenigen, welche auf so gewissenlose Weise unter Schädigung der Allgemeinheit für sich unerlaubte Vorteile zu erlangen suchen, unnachsichtlich vorgegangen werden.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, solche Fälle unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Halle, den 5. November 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises.
Nr. 20120. **v. Krosigk.** (7080)

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß

a) **Zuckerbezugsscheine vom 1. bis 5. eines jeden Monats von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags,**

b) **Mehlbezugsscheine aller 14 Tage von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags**

im Kreisausschuß-Bureau in Empfang genommen werden können. Außer dieser Zeit werden Bezugsscheine **nicht** verabfolgt.

Zuckerbezugsscheine, welche in der festgesetzten Zeit nicht beantragt werden, sind verfallen.

Halle, den 4. November 1916.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.
Nr. 13072. K. A. **von Krosigk.** (7068)

Bekanntmachung

Die Kreisangehörigen werden ersucht, ihren Bedarf an **Torffreu** für die Frühjahrsmonate schon jetzt bei uns anzumelden und abzunehmen, da voraussichtlich auf eine Zuteilung in den Frühjahrsmonaten nicht zu rechnen ist. Es können jedoch nur volle Eisenbahnwagen geliefert werden. Bei geringerem Bedarf müssen sich mehrere Käufer zusammentun.

Halle, den 6. November 1916.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.
von Krosigk. (7081)

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen, Verwaltung von Geldeinlagen, Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0007

Bekanntmachung
betr. Beschlagnahme von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn!

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5. Oktober ds. Js. weisen wir darauf hin, daß nach einer Mitteilung der Kriegs-Rohstoffabteilung vom 6. November cr. auch die Zinndeckel der in Schankbetrieben befindlichen Stammtischen, welche Privatpersonen gehören, mit unter die Beschlagnahme fallen und bei uns anzumelden sind. Diejenigen, welche die Bestandsanmeldungen bereits erstatteten, haben die Meldung entsprechend zu ergänzen.

Halle, den 7. November 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Das Eindecken der des Winterschutzes bedürfenden Pflanzen (Rosen usw.) ist auf den Friedhöfen bisher vielfach mit Papier, Stoffen, alten Säcken oder ähnlichen Resten geschehen, wodurch das Friedhofsbild sehr verunziert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß der natürlichste und beste Frostschutz für hochstämmige Rosen das Niederlegen der Kronen in die Erde ist, was allerdings bei alten und starken Stämmen nicht mehr geschehen kann. **Alles Eindecken und Einbinden darf nur mit Nadelholzzweigen erfolgen.**

Halle, den 4. November 1916.
Der Magistrat. Die Friedhofsverwaltung.

Bekanntmachung.
Im Saalkreis kommen für die **Woche vom 12.—18. November** auf die Person der Versorgungsberechtigten **50 Gramm Butter zur Verteilung.** Jeder Schwerarbeiter erhält außerdem **25 Gr. Margarine.** (7057

Kreisfettstelle des Saalkreises.
Dechow.

Bekanntmachung.
Aschenfuhren nach dem Zaschwitzer Aschenplatz sollen nur noch die Bewohner der Unterstadt und zwar Haus Nr. 1—8 und 110—235 sowie 410, 411 einschließlich Bahnhof usw. frei über die Brücke fahren dürfen.

Die Bewohner der Oberstadt, auch Mühlgasse sind verpflichtet, die Asche nach der Aschengrube am Schweizerling zu schaffen und erhalten keine Brückengeldbriefe. (7056

Wettin, den 4. November 1916.
Der Magistrat. Gründler.

4½ % Schuldverschreibungen der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft zu Halle a. S.
Ausgabe vom Jahre 1909.

Bei der heute in Gegenwart von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrates erfolgten Auslosung von
40 Stück 4½ % Schuldverschreibungen unserer Gesellschaft zu Mk. 500.— — Ausgabe vom Jahre 1909 — wurden die Nummern: 5, 45, 70, 74, 81, 89, 98, 105, 116, 120, 125, 193, 227, 261, 289, 311, 330, 363, 388, 402, 418, 432, 454, 474, 477, 520, 529, 554, 578, 629, 659, 718, 740, 771, 812, 827, 845, 938, 941, 946
im Gesamtbetrage von Mk. 20 000.— gezogen.

Die Rückzahlung erfolgt gegen Rückgabe der ausgelosten Stücke **am 1. April 1917** mit einem Aufgeld von 2 Prozent
bei der **Kasse der Gesellschaft in Halle a. S.** oder
bei dem **Bankhaus Reinhold Steckner in Halle a. S.** oder
bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin**
und es hört von diesem Zeitpunkt ab ihre Verzinsung auf. Der Wert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrage in Abzug gebracht.

Rückstände aus früheren Auslosungen:
Ausgabe vom Jahre 1909 zum 1. April 1916 Nr. 613, 929 über Mk. 500,—.

Halle a. S., den 7. November 1916. (7074
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.
Dr. W. Scheithauer. H. Kroschewsky.

Kaufe alle Sorten
Zuckerrübensamen, Futterrübensamen, Gemüsesämereien
und zahle die **höchsten Tagespreise** gegen sofortige Zahlung in bar.

Abnahme nach den deutschen Normen, gereinigt oder ungereinigt. Trocken- und Reinigungsanlage mit elektrischem Betriebe vorhanden. Benutzung derselben wird billigst berechnet.

Bitte mein Gebot einzuholen.

Hochachtungsvoll
Otto Just, Aschersleben,
Samengroßhandlung. Aeltestes und größtes Samen-Agenturengeschäft
Fernsprecher Nr. 59. Telegr.-Adr.: Samenjust.

Wegen Auseinandersetzung verkaufe sofort

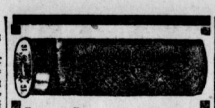
10 Stck. leichte und schwere Arbeitspferde
worunter ein Paar stadtfischer gefahrene, egale, braune
Oldenburger Stuten,
168 groß. (7070
Sernau, Halle a S., Geiststraße 5.
Telefon 1180.

Von Freitag, den 10. d. Mts. steht ein großer Transport

hochtragender **Kühe** sowie **Bullen u. Färsen** preiswert zum Verkauf.
Delitzscherstraße 6 (Biehrampe). **Berthold Cotte.**
Telephon 6705. (7065

Von heute ab steht eine Auswahl

hochtragender und neumilchender Kühe
bei mir zum Verkauf. (7066
S. Pfifferling, Halle a. S., Franckestraße 17.
Tel. 6288.


Jagdpatronen
rauchlos. und schwarzpulver.
Cal. 12 und Cal. 16
in allen Nummern
vorrätig
empfiehlt
Walter Uhlig
Halle a. S.
Leipzigerstrasse 2.
Fernruf 6947.
Alte Waffen kaufe und nehme in Zahlung an.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß Herr Oekonomierat Max Dohland, Rittergutspächter von Püchau, am 27. Oktober ds. Js. durch Ableben aus dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft ausgeschieden ist.
Leipzig-Eutritzsch, den 27. Nov. 1916.
Der Vorstand der Leipziger Spritfabrik.
Schöne. 6603

Gesucht zu sofort tüchtige, zuverlässige bilanzsichere
Buchhalterin.
Bedingung: firm in amerik. Buchhaltung und Stenographie. Bewerberinnen müssen in der Lage sein, selbst zu korrespondieren und eventl. den Chef vertreten können. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Gustav Löding, Seesen am Harz.** (6612

Koksverkauf.
Da wir augenblicklich über zahlreiche Geschirre verfügen, empfehlen wir unserer Kundschaft, sich für den **Winterbedarf an Gaskoks**
sofort einzudecken.
Mit Eintritt der kälteren Witterung kann rechtzeitige Ausführung der Bestellungen nicht mehr gewährleistet werden.

Halle, den 7. November 1916. 7072
Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Vieh- und Inventar-Versteigerung in Paschwitz
(Stationen Eilenburg-Ost und Doberschütz)
Montag, den 13. November d. J., von vormittags 10½ Uhr an,
soll in dem früher **Tauscher'schen Gute** wegen Wirtschaftsaufgabe das gesamte vorhandene lebende und tote Inventar meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen Barzahlung versteigert werden, und zwar:

3 starke Arbeits-Pferde,	1 Kartoffelrodemaschine,
5 gute Milchkühe,	1 Häckselmaschine,
4 In tragende Färsen,	1 Reinigungsmaschine,
2 Ia Bullen,	1 Binder,
5 kleinere Färsen,	1 Grasmäher,
10 Schweine,	1 Kultivator,
20 Hühner und Gänse,	1 breiteilige Walze,
5 Ackerwagen,	2 Dezimalwagen,
1 Kutschwagen,	div. Pflüge, Eggen,
1 Preichwagen,	Krimmer usw., sowie
1 Düngerstreuer,	sonstige Wirtschaftsgegenstände.
1 Pferderechen,	
1 Drillmaschine,	

Das ganze Inventar ist in gutem Zustande. (7073
Das Vieh darf nur an Käufer aus dem Kreise Delitzsch abgegeben werden. **Der Besitzer.**

Verkauf von Rindvieh.
Am Freitag, den 10. November 1916, vorm. 10 Uhr findet seitens der „Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen" in **Halle a. S., Delitzscherstr. 20** eine Versteigerung von ca.
170 frischmelk. u. hochtrag. Kühen u. Färsen,
welche sich infolge ihrer Mastfähigkeit besonders gut für Abmelkwirtschaften eignen, statt. (6597
Der Verkauf erfolgt **meistbietend gegen Barzahlung an jedermann.**

Rübensamenstroh
kleine Kerne, Sämerei-Abfälle, sowie sämtl. Kaff usw.
kauft zu höchsten Preisen
H. Korte, Futtermittelwerke, Quedlinburg.
Aufkäufer werden gesucht. (6601

Aelteres fleißiges
Arbeitspferd
fromm u. zugfest, Preis 900 Mk., zu verkaufen. (7068
Hallmarkt-Fleisch-Zentrale Salzgrafenstraße 1. — Tel. 4429.

Berkshire-kreuzungsferkel
gesund und von höchster Mastfähigkeit verkauft (7000
Rammel, Nietleben.

3 Morgen Reifstangen und etwas Sollweiden
sollen Freitag, den 10. Nov., 11 Uhr, meistbietend zum Selbstabhieb verkauft werden. Zusammenkunft 11 Uhr an der Slietze zu Beesen. (6565
Rittergut Beesen, Handt.

Billige
Dauerwäsche
wegen Aufgabe d. Artikels
Schwanendrogerie.

Stimmen
von Klavieren und Flügeln wird preiswert und gut besorgt
Große Brauhausstraße 22 II.

Kaufe
Glühkörper-asche,
feingesiebt, 100 g 2.—.
Schwanendrogerie.

Zu verkaufen
neuer Offiziersspelz, nie getragen. Off. u. **Z. 587** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. (7059

Alte, schwere
Bier- und Federwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. L. 1899 an **„Wochenblatt" Neuhaldensleben** erbeten. 6600

Absatzferkel,
langgestreckt, breitbuckelig, mit Stehlpopren, prima Tiere, gute Fresser, vorzüglich geeignet zur Zucht und Schnellmast, direkt vom Züchter, offeriere freibleibend:
zirka 6—8 Wochen alte 14—18 Mk.
„ 8—10 „ „ 20—25 „
„ 10—12 „ „ 30—36 „
„ 12—16 „ „ 38—50 „
„ 16—20 „ „ 52—65 „
Läufer v. 40-60 Pfd. pro Pfd. 1.60 M.
Läufer v. 60-120 Pfd. pro Pf. 1.70 M.
unfrankiert und gegen Nachnahme mit Garantie für lebende Ankunft. Käufe berechne zum Selbstkostenpreis. Frachtkosten müssen dort eingesehen werden. Sämtliche Tiere werden vor dem Versand kreistierärztlich untersucht. 6477
Aug. Niederquell, Viehversand, Warburg i. Westf.

Futterrübensamen
in allen Sorten kauft jedes Quantum u. erb. benutz. Angeb. (6469
Leonhardt Trapp. Kölpa i. Thür.

1 überzähliges kräftiges
Kutschpferd
steht zum Verkauf. (7066
Domäne Schortewitz.

Harte trockene
Räucherspäne
zu verkaufen **Weingärten 41.**

Ziegen-, Hasen-, Kanin.-, Hamster- sowie alle Sorten Felle u. Häute kauft zu den **höchsten Preisen Joh. Bernhardt, Kellerstr. 4**

General-Vertrieb für:
echte Grammophon-Platten,
Grammophone und Gramola
trichterlose Sprechapparate besonders geeignet fürs Feld.
Musik-Instrumente
für unsere Krieger in größter Auswahl.
Gustav Uhlig,
unt. Leipziger Strasse
Halle a. S. — Fernspr. 389.

Große Posten
Ia Haaröle, Haarpomaden,
von 15 Pfg. an.
Schwanendrogerie.

Pflanzen Sie keine Obstbäume
oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den
Gartenfreund Nr. 31
von **Ed. Poenicke & Co.,** m. b. H. Baumschulen in **Delitzsch** gelesen haben. Dieses hübsche, lehrreiche Werk enthält zahlreiche fachkundige Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzung sichern. **Es wird kostenfrei versandt.** (6919

Wohnhaus,
einstöckig, Mitte der Stadt gelegen, sofort oder später zu **verkaufen.**
Näheres zu erfragen
Mühlberg 11 I.

Verlangte Personen

Gesucht zum baldigen Antritt zuverl. jgr. Mann als
Allein-Beamter
in 1000 Morgen große Wirtschaft. Monat Mk. 60. Zeugnisabschr. an
Rittergut Mühlbach bei Wurzen. (6587

Lehrling
f. mein **Kolonialwaren-Engrosgeschäft** sof. od. später gesucht. Selbstgeschr. Offert. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. zunächst nur schriftlich erbeten an (7067
Otto Stoye, Charlottenstr. 12.

Landwirtschafterinnen u. Lernende jüng. u. ältere, sowie herrschaftl. Dienstpersonal jed. Art sucht und empfiehlt **Marie Wantzlöben,** gewerbsmässige Stellenvermittlerin, **Hallorenstr. 1b,** am Buttermarkt.

Personen-Angebote

Empfehle: jüng. u. ält. landwirtschaftliche Mamsells, Stuben- und Hausmädchen sofort u. später.
Laura Falcke, Tel. 3872,
gewerbsmässige Stellenvermittlerin, **Schmeerstr. 22** direkt am Markt.

Kinderg. I. Kl., 17½, musik., im Beihn. bew., sucht passenden **Wirkungskreis.** Gef. Offert. an Marianne Voigt, Gotha, Wilhelmstr. 1 p.

Vermietungen

Cecilienstraße 6
(Erdgeschoß) (6915
mit reichlich. Zubehör für 950 Mk. zum 1. April 1917 zu vermieten. Zu erfragen Cecilienstraße 7.

Geldverkehr

80—100000 Mk.
auszuleihen auf erste gute Ackerhypothek ohne Verm. Off. erbeten unter **Z. 586** an die Geschäftsst. d. Ztg. (6604

55—60000 Mark
auszuleihen auf sehr gute Ackerhypothek ohne Verm. Off. unter **Z. 598** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

40—50000 Mark
auszuleihen per sofort od. später auf gute Ackerhypothek ohne Vermittlung. Off. unter **Z. 599** an d. Geschäftsst. d. Ztg. (6606

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611091-19/fragment/page=0008